MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

558 (20.11.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-168810

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7560

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 558. Mannheim, Freitag, 20. November 1914. (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Entscheidungsschlacht in Polen.

Der Stoß gegen das russische Zentrum.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 20. November vormittags. (Amtlich.)

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Oestlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze.

Die über Mlawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort.

In den Kämpfen um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

*

Der heutige Generalstabsbericht gibt in seinen Ortsangaben ein Bild von der gewaltigen Ausdehnung der Front, an der die Deutschen mit den Russen kämpfen. Lipno, der nördlichste Punkt dieser Front, ist von Czenstochau, dem südlichsten Punkt, in der Luftlinie mehr als 200 Kilometer entfernt. Mlawa liegt etwa 80 Km. östlich von Lipno. Auf diesem äußersten rechten Flügel der Russen dauert ihre Rückwärtsbewegung an, die hier versammelten russischen Kräfte werden nach dem deutschen Erfolge bei Lipno und Mlawa von unseren Truppen weitergejagt. Die von Lipno auf Plozk zurückgeworfenen starken russischen Kräfte sind nun schon südlich dieser letzteren Stadt angelangt und haben sich hier eines fortschreitenden deutschen Angriffes zu erwehren. Nach dem Bericht vom 18. November wogte der Kampf mit den bei Kutno geschlagenen russischen Streitkräften nördlich von Lodz. Dieser greift nun bereits um Lodz herum. Von hier dehnt sich die Schlacht weiter nach Süden, bis in die Gegend von Czenstochau, das etwa 100 Km. südwestlich von Lodz liegt. Es werden Kämpfe östlich von Czenstochau, also in gerader Linie südlich von Lodz gemeldet. Das will sagen, nachdem der rechte Flügel der Russen nördlich von Lodz geschlagen ist, hat nun auch der deutsche Stoß gegen das russische Zentrum eingesetzt, der aus der Gegend von Czenstochau etwa erfolgt. Wir wissen, daß die Oesterreicher nördlich von Krakau operieren. So ergibt sich ein dreifacher Druck auf die Russen, nördlich von Lodz her, östlich von Czenstochau her und südlich von Krakau. In diesen nunmehr in vollem Gange befindlichen Kämpfen ist bisher noch keine Entscheidung gefallen; wir vertrauen aber, daß der Kampf mit dem so hart bedrängten russischen Zentrum mit einem Siege der Verbündeten enden wird.

Die Russen als Räuber in Galizien.

WTB. Wien, 20. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus dem von den Russen besetzten Teile Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge von Wertgegenständen nach Rußland abschicken.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Unveränderte Lage.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 20. November vormittags. (Amtlich.)

In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Aenderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres südlich Verdun wurde abgewiesen.

Ein neuer Angriff der Deutschen in Flandern.

WTB. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) „Evening Post" meldet aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Das französische Heer sehr erschüttert.

WTB. Mailand, 20. Nov. (Nichtamtl.) Im „Corriere della Sera" schreibt der Militärkritiker Angelo Gatti: Frankreich besitzt eine defensive Kraft. Hier eingetroffene vertrauenswürdige Nachrichten besagen, daß das französische Heer sehr erschüttert ist, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet. Die französische Kampfweise, aus taktischen Gründen ausgesprochen defensiv, hat den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß sind wie die deutschen, daß also die französischen Truppen heute, was die Führung anbetrifft, sich in besserer Lage befinden. Die Reihen der Franzosen sind nicht so sehr durch Verluste an Toten und Verwundeten gelichtet, als durch Krankheiten. Diese Verluste sind sehr beträchtlich. Von der Kavallerie scheine schon ein großer Teil infolge starker Sterblichkeit der Pferde zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheine sich die Artillerie infolge der Verluste an Bespannung zu befinden, wenn auch bei ihr der Mangel nicht in demselben Maße zutage tritt wie bei der Kavallerie. Um diese Lücken bei den Truppen auszufüllen, werden die Männer über 47 Jahre zum Eintritt aufgefordert, wobei ihnen die Erleichterung gewährt werde, sich den Dienstort zu wählen. Für diejenigen, welche der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenaufgebot angekündigt, welches keinerlei Vergünstigungen gewähren soll. Auch England, so schließt der Verfasser seine Ausführungen, besitzt unter den heutigen Gesichtspunkten nur eine defensive Kraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen.

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Von den Geiseln, die die Franzosen in Elsaß-Lothringen gefangen genommen haben, ist bisher nur ein kleiner Teil freigelassen worden. Die deutsche Regierung hat daher zu Vergeltungsmaßregeln gegriffen und eine Anzahl französische Geiseln nach Deutschland gebracht. Es ist ein Austausch bei der französischen Regierung angeregt worden, der bisher jedoch noch nicht zur Ausführung kam.

Es scheint zu helfen!

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Nach Versicherungen der englischen Regierung soll jetzt alles zur Erleichterung des Loses der deutschen Internierten geschehen sein. Bisher sind nach amtlicher englischer Mitteilung nur 5 Deutsche in den Konzentrationslagern gestorben.

*

Italien durch den Dreiverband bedroht.

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Rom: In einem Leitartikel des Blattes „Vittoria" wird ausgeführt, daß Italiens Zukunft durch die jetzt schon erdrückende Machtstellung Frankreichs und Englands im Mittelmeer bedroht sei und im Falle eines Sieges des Dreiverbandes, durch eine außerdem noch hinzutretende Stärkung Rußlands und Griechenlands völlig vernichtet werden würde. Das einzige Heil Italiens liege im Zusammengehen mit Deutschland, Österreich und der Türkei, von denen es im Mittelmeer niemals eine Gefahr, sondern nur Unterstützung zu erwarten habe.

Kein Wechsel auf dem deutschen Botschafterposten in Rom.

m. Köln, 20. Nov. Aus Rom wird von der „Kölnischen Volkszeitung" gemeldet: In ernsthaften politischen Kreisen wird die von verschiedenen hiesigen Blättern gebrachte Mitteilung von einem demnächst zu erwartenden Wechsel in der deutschen Botschaft als müßige Erfindung betrachtet.

Der Aufstand in Südafrika.

⊡ Rotterdam, 20. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Wie hier verlautet, haben die unter De Wet und Beyer bisher kämpfenden Burenabteilungen östlich von Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen. Die Angaben über die Stärke der aufständischen Buren widersprechen einander, man schätzt sie aber auf mindestens 15000 Mann.

*

Wilsons Friedensvermittlung.

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus dem Haag: Die „Times" berichtet aus Washington: Die „Associated Preß" veröffentlicht einen Artikel über Präsident Wilsons Auffassung der Pflichten eines Friedensvermittlers. Amerika will seine Vermittlung erst anbieten, wenn eine oder mehrere der Kriegführenden sich geneigt zeigen werden, sie anzunehmen. Amerika könne der Sache des Friedens nur schaden, wenn es versuche, mehr zu tun, als bisher geschehen ist.

Krieg, Kunst und Künstler.

Von Oberverwaltungsgerichtsrat Eugen Schiffer, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses.

Künstler von Ruf, anerkannte Dichter, Schriftsteller, Musiker und Maler haben sich im Laufe und aus Anlaß dieses Krieges zu schweren Schmähungen gegen Deutschland hinreißen lassen. Männer wie d'Annunzio, Kipling, Verhaeren, Richepin, Shaw, Leoncavallo, Hodler wetteifern darin, das deutsche Volk und das deutsche Reich, den deutschen Kaiser und das deutsche Heer mit den sinnlosesten Beschuldigungen und den unflätigsten Beleidigungen zu überschütten. Ein abscheulicher Vorgang. Niemand würde es diesen Leuten verdacht haben, wenn sie mit der Waffe in der Hand für ihr Vaterland eingetreten wären, auch wenn sie ihre Kunst in seinen Dienst stellen würden. Sie hätten damit nicht nur ihr gutes Recht ausgeübt, sondern lediglich ihre Pflicht erfüllt. Kein Künstler, sei er der größte, steht so hoch, daß er außerhalb seines Vaterlandes stünde; keiner überragt seine Volksgenossen so weit, daß er nicht zu ihnen gehörte. Ich habe es von Deutschlands größtem Dichtergenius nie recht begriffen, daß er gegenüber dem Ringen seines Volkes um die Befreiung von dem Joch des Eroberers so kühl und teilnahmlos geblieben ist; und habe sein Abseitsstehen stets als einen schmerzlichen Mangel seiner gewaltigen Persönlichkeit empfunden, den ich mit olympischer Erhabenheit nicht zu entschuldigen vermochte. Aber es ist ein Unterschied zwischen der ehrlichen und anständigen Bekämpfung und der Beschmutzung des Gegners. Von ihr sich fern zu halten ziemt gerade dem Künstler ganz besonders. Die Kunst hat neben aller nationalen Wurzelhaftigkeit zugleich einen internationalen Zug, der sie über örtliche und zeitliche Entfernungen hinwegträgt; und mehr als andere Menschen stehen ihre Jünger persönlich im Weltverkehr. Wenn sie dessen nicht mehr eingedenk sein wollen, mögen sie es lassen; aber wir sind dann auch mit ihnen fertig. Immerhin verdient hervorgehoben zu werden, daß in Deutschland sogar die hohe Obrigkeit nach Postkarten fahndet, die in Wort oder Bild den Feind unziemlich herabwürdigen, während die Künstler des Auslandes in ihren Aeußerungen und Betätigungen so ziemlich auf das Niveau solcher Postkarten herabsteigen.

Mit diesen Herren also wollen wir nichts mehr zu schaffen haben; darüber ist wohl auch alle Welt bei uns einig. Wie aber stehen wir uns zu ihren Werken? Hier scheiden sich die Geister. Das Kunstwerk ist etwas anderes, als der Künstler, heißt es, etwas Selbständiges, für sich Bestehendes; es hat sich von ihm losgelöst und muß losgelöst von ihm betrachtet, gewürdigt und gewertet werden. Die Kunst soll und muß neutral bleiben, auch wenn es der Künstler nicht ist. Denn wir haben es ganz und gar nicht mit dem Künstler zu tun, sondern ausschließlich mit dem Kunstwerk. Wenn wir seinen Schöpfer überhaupt nicht kennten — was würde es verschlagen? Mögen also die französischen und belgischen, italienischen und englischen Künstler gestern — uns geht das nichts an; wir versenken uns in den Zauber ihrer Verse, den Flug ihrer Gedanken, den Wohllaut ihrer Töne, den Reiz ihrer Farben und kümmern uns den Teufel um die Erbärmlichkeit ihrer Personen.

Ich muß gestehen, daß ich für eine solche Auffassung kein Verständnis habe. Vielleicht ist sie zu hoch für mich. Aber ich glaube, daß sie nicht nur etwas Uebermenschliches, sondern auch etwas Unmenschliches ist, an sich hat. Sie verlangt

MARCHIVUM

eine übermenschliche Objektivität und Abstraktionsfähigkeit, eine unpersönliche Verträglichkeit gegenüber dem Fremden und enthält noch zugleich eine unmenschliche Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit gegenüber dem eigenen Volkstum. Sie ist mir eine Unmöglichkeit, aber nicht nur eine tatsächliche, sondern auch eine sittliche: ich kann mich zu ihr nicht aufschwingen, weil ich nicht zu ihr hinabsteigen will.

Mein Gedankengang ist ein sehr einfacher. Wenn ein berühmter Künstler die Ehre meines Vaters gekränkt oder den Ruf oder das Andenken meiner Mutter angetastet hätte, so würde mein Herz zusammenzucken, sobald auch nur sein Name vor mir genannt würde; und als eine schimpfliche Zumutung würde ich es aufnehmen, seine Werke zu kaufen, seine Kompositionen zu spielen, seine Bilder in meinem Zimmer aufzuhängen. Das scheint mir ein natürliches, aber auch ein gesundes Empfinden zu sein. Mag ich mir bei der Anhörung des Dramas oder der Oper, dem Anblick des Bildes oder der Statue hundert Mal vorsagen, daß es gar nicht darauf ankommt, wer hinter dem Kunstwerk steckt — mein Herz wird mir ebenso oft antworten, daß das nicht wahr, sondern das gekünstelte Erzeugnis einer verstiegenen und verschrobenen Denkungsweise ist. Der Ruhm eines Menschen bedeutet, daß er für die Menschheit in seinen Werken lebt; aber auch für mich als einzelnen lebt er als einzelner in ihnen, und sie erinnern mich an ihn als an denjenigen, der mir Schweres zugefügt hat. Und das sollte nicht auch für die Verächter, Verkleinerer, Verleumder meines Volkes gelten?

Ich bin der letzte, der in künstlerischen Dingen engherzig wäre und nationalistische Scheuklappen vor Augen und Ohren und Herz und Sinn trüge. Mich in die eigenartige Welt fremder Kunst zu versenken, war mir stets Freude und Genuß. Der ganze Reichtum des Menschengeistes, wie er sich in immer neuen Farben bricht, steigt mir aus ihnen entgegen; ich glaube, mein eigenes Volk und seine Kunst tiefer zu erfassen, klarer zu erkennen und inbrünstiger zu lieben, wenn ich es in Vergleich stelle mit den künstlerischen Offenbarungen anderer Völker. Nun meine ich nicht etwa, daß für uns Beziehungen zu den Werken der uns jetzt bekämpfenden Künstler auf ewige Zeit ausgeschlossen wären. O nein: die Menschheit wird den Weg schon wieder zueinander finden, und unsere Nachfahren, die das brennende Leid nicht mehr an sich selbst erduldet haben, mögen imstande sein, auch das Kunstwerk nicht mehr entgelten zu lassen, was der Künstler uns getan. Aber es wird lange währen, bis das geschieht; und es ist nicht der kleinste der Anklagen, die ich gegen unsere Feinde erhebe, daß sie durch den Haß, den sie entzündet, die Entwicklung der Menschheitsgemeinschaft vielleicht um eine Generation zurückgeworfen haben. Wir selbst sind nicht imstande, den Künstler über seinem Werk zu vergessen. Uns schmerzt die Wunde, die er uns schlug, in unseren Adern fließt rotes Blut, das bei allem in Wallung gerät, was uns an den Schänder unserer Ehre erinnert; wir können nicht vergessen — und wir wollen nicht vergeben.

Eine originelle französische Satire auf den Charakter der englischen Politik und Moral.

Im Jahre 1867 erschien in Paris ein allerliebstes Buch unter dem Titel „Das öffentliche und private Leben der Tiere, von ihnen selbst beschrieben". Es enthielt eine Menge der geistreichsten Satiren von Balzac, G. Droz, George Sand u. a. In einer dieser Satiren uam. von Balzac, „Herzenskummer einer englischen Katze" finden wir folgende treffende Charakteristik. Die Katze Beauty hat einen sehr vornehmen englischen Kater, den Lord Puff, kennen gelernt, und dieser führt sie in die „Gesellschaft der Rattenfreunde" ein. Dann heißt es: „Wir hörten einen grauen Kater über diese Angelegenheit sprechen. Unterstützt von Hört! Hört! bewies er, daß der heilige Paulus, wenn er von der Nächstenliebe spreche, sich auch an die Katzen und Kater von England wende. Es sei der englischen Rasse vorbehalten, überall die Grundsätze der Rattenliebe zu verbreiten. Diese sei gegründet auf die Lehren der Wissenschaft. Man habe die Ratten und Mäuse untersucht und gefunden, daß zwischen ihnen und dem Katzengeschlecht kein großer Unterschied sei. Die Unterdrückung der Ratten sei daher ein Verstoß gegen das Tierrecht. Es sind unsere Brüder, sagte er. Und dann schilderte er so rührend die Leiden einer Maus, die von einer Katze verzehrt wird, daß mir die Tränen ins Auge kamen. Als Lord Puff meine Rührung bemerkte, teilte er mir vertraulich mit, daß England darauf rechne, Riesengeschäfte mit den Ratten und Mäusen zu machen; wenn die anderen Katzen sie nicht mehr verzehren würden, wären die Ratten bedeutend wohlfeiler. Hinter der englischen Moral stecke stets das Geschäft und dieser Bund der Moral mit dem Geschäft sei der einzige auf den man sich in England wirklich verlasse." Man scheint 1867 in Frankreich England sehr genau erkannt zu haben.

P. S.

Französische Karikaturen vom Jahre 1899.

Der Tag, an dem das perfide Albion vergehen wird, wird ein Tag der allgemeinen Freude sein!

„Le rire" steckt die Nase John Bulls in seinen eignen Schmutz.

Ein besonderes Interesse dürfte obige Karikatur, welche in der weit verbreiteten französischen Zeitschrift „Le Rire" im Jahre 1899 veröffentlicht wurde, haben, und zeigen, welche Gefühle Frankreich dem heute verbündeten England vor garnicht allzu langer Zeit entgegenbrachte. Das Verhältnis zwischen Frankreich und England war damals wegen der Faschoda-Angelegenheit ein sehr gespanntes.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Vorsichtige Finanzgebarung.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Nach einer unwidersprochen gebliebenen Meldung beabsichtigen die verbündeten Regierungen von dem am 2. Dezember zusammentretenden Reichstag einen weiteren Kredit von 5 Milliarden Mark zu fordern. Der neue Kredit soll, falls er teilweise oder in vollem Umfange im weiteren Verlauf des Krieges in Anspruch genommen werden sollte, in Form von kurzfristigen Schatzanweisungen flüssig gemacht werden. Wir glauben, daß die verbündeten Regierungen mit der rechtzeitigen Bereitstellung weiterhin notwendig werdender Mittel richtig handeln. Da sie der Zustimmung des Reichstages sicher sind, wird vor aller Welt noch einmal der einmütige Entschluß des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ausgesprochen werden, jedes finanzielle Opfer zu bringen, um den uns aufgezwungenen frevelhaften Krieg zu siegreichem Ende zu führen. Es mag immerhin ein nicht mißzuverstehender Wink an unsere Gegner sein, daß das deutsche Volk ebenso wenig in militärischer Hinsicht, wie in seiner finanziellen Leistungsfähigkeit erschüttert, sondern nach wie vor mit der ganzen Entschlossenheit und dem wachgerufenen Grimme der germanischen Natur bis zuletzt durchzuhalten entschlossen ist.

Der Reichstag.

□ Berlin, 20. Nov. (Von unf. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet: Zur Erörterung der Kriegskreditvorlage wird, wie berichtet, eine sogen. Freikommission gebildet werden, die schon am 1. Dezember zusammentreten wird. Sie wird dem „Vorwärts" zufolge 36 Mitglieder zählen, damit auch den kleineren Parteien, die keine Vertretung in der Budgetkommission haben, eine solche gesichert ist. Der sozialdemokratischen Fraktion stehen 10 Sitze in der Kommission zu. Die Verhandlungen der Kommission sind allen Mitgliedern des Reichstages zugängig.

Kriegsversicherung eines Angestelltenverbandes.

Der Verband der Bureauangestellten Deutschlands (Sitz Berlin) hat, wie „Der Bureauangestellte" bekanntgibt, beschlossen, alle seine zum Kriegsdienst eingezogenen oder noch eintretenden verheirateten Mitglieder bei der Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge" zu versichern. Die erste Prämienrate ist in Höhe von 4000 Mark bereits eingezahlt worden. Den Familien der Kriegsteilnehmer dieses Verbandes wird so erfreulicherweise eine erste Hilfe gesichert, falls ihr Ernährer im Felde fällt oder an den Folgen einer Verwundung oder Erkrankung durch seine Kriegsteilnahme verstirbt. Die Maßnahme des Verbandes der Bureauangestellten ist ein Beweis dafür, wie auch von den Gewerkschaften alles versucht wird, um die Wunden zu heilen, die der schwere Kampf dem deutschen Volke schlägt.

*

Badische Landtagsabgeordnete im Heere.

□ Karlsruhe, 19. Nov. Von den 73 Mitgliedern der Zweiten Badischen Kammer der Landstände stehen 10 im Heere. Der Abgeordnete für Heidelberg-Land-Wiesloch, Bürgermeister Christian Bitter-Rohrbach (natlib.) befindet sich als Vizefeldwebel bei einem Reserve-Infanterie-Regiment im Felde, der Vertreter von Sinsheim Bürgermeister Sidler-Sinsheim (natlib.) ist Oberleutnant der Reserve in einem Artillerie-Regiment, der Vertreter von Schwetzingen, Zeitungsexpedient J. Kahn-Mannheim (Soz.) ist Unteroffizier im Kriegsbekleidungsamt, der Vertreter von Karlsruhe IV Rechtsanwalt Dr. Gönner-Karlsruhe (F. V.) steht als Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter bei einem Landsturm-Inf.-Bataillon im Felde, der Vertreter von Mannheim IV, Arbeitersekretär R. Böttger-Mannheim (Soz.), ist Sergeant in einem Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon, der Vertreter von Durlach-Land-Ettlingen, Bürgermeister Schöpfle-Langensteinbach (kons.), ist als Sergeant im Kriegsbekleidungsamt tätig, der Vertreter von Neustadt-Triberg-Villingen, Gutsbesitzer J. Duffner-Furtwangen (Ztr.), ist Hauptmann der Reserve bei den bayerischen Jägern zu Würzburg, der Abgeordnete für Heidelberg II, Oberamtsrichter Dr. Koch-Heidelberg (natlib.), ist als Kriegsgerichtsrat tätig, der Vertreter des Wahlkreises Bretten-Bruchsal, der prakt. Arzt Dr. Gerber (natlib.), steht als Stabsarzt in einem Landsturm-Bataillon im Felde. Zwei Mitglieder hat die Kammer durch den Krieg verloren, den Abg. Frank (Soz.), der als Kriegsfreiwilliger bei Baccarat fiel, und Dr. Wagner (natlib.), der einem Unglücksfall zum Opfer fiel.

Badische Politik.

Nachwahl.

* Müllheim, 19. Nov. Zur Landtagsersatzwahl im 14. Wahlkreis (Müllheim-Lörrach-Staufen) wurde für den verstorbenen Abgeordneten, Bürgermeister Roger-Tannenkirch, Bürgermeister Günter von Laufen als Kandidat der Nationalliberalen Partei aufgestellt. Der Kreis ist für die Nationalliberale Partei sicher.

Wie ein Mannheimer das Eiserne Kreuz erwarb.

Aus einem Feldpostbrief.

Es war an einem schönen Morgen, 20. August 1914, als sich der Brigade- u. Regimentsstab nach einem blutigen Gefecht dem . . . näherte. An dem Abhange eines 500—600 Meter hohen Berges lag ein Schloß, prachtvoll gebaut und stolz ragten die Zinnen desselben über die Ebene hinweg. Unten im Kessel lag das schöne, weinreiche Städtchen R. Unsere Truppen, darunter auch mein Bataillon hatten den Auftrag, den Wald auf dem Bergrücken von den Feinden zu säubern. Auch hier hatten wir es mit den besten französischen Soldaten, den sogenannten „Alpenjägern" zu tun. Diese waren zum Teil wie die Affen auf die Bäume geklettert und schossen auf unsere vorgehenden Kameraden. — Diese List half ihnen aber nichts; alle wurden wieder heruntergeholt. So rückten unsere braven Soldaten in ausgeschwärmter Schützenlinie unaufhaltsam vor und trieben die Franzosen in wilder ungeordneter Flucht vor sich her. Am Nachmittag erhielt ich einen Befehl für mein Bataillon, nach welchem ich dasselbe sammeln und unmittelbar in der Nähe des Schlosses alarmbereit halten sollte. Wo sich das Bataillon befand, war mir unbekannt. Ich nahm meinen Karabiner und begab mich auf den Weg. Vom Schloß aus ging ich, ohne dem gebahnten Weg nachzulaufen, den steilen Berg hinauf. Mit großer Mühe und mit Hilfe meines Seitengewehrs glückte es mir, den Bergrücken zu erreichen. Vögel hörte ich singen; mitunter auch das Fallen mehrerer Gewehrschüsse. Sonst war alles totenstill! — So ging ich weiter, dem Gewehrfeuer nach. Unterwegs stolperte ich über tote und verwundete Franzosen hinweg; konnte aber leider Letzteren nicht helfen. Plötzlich rief mir von der Seite jemand zu: „Halt, wer da!" Ich sah mich um und erkannte eine deutsche Infanterie-Patrouille. Meine Freude war groß, als mir jemand entgegenkam, mit dem ich mich verständigen konnte. Durch ein kurzes Gespräch mit dem Patrouillenführer, welcher ein Offizier war, erfuhr ich, daß sich mein Bataillon bereits gesammelt hätte. Ich trat nun den Rückweg zum Schlosse wieder an. Als ich zurückkam, traf ich niemand mehr an. Alles war verschwunden. Unterdessen hatte ein strömender Regen eingesetzt. Bei Eintritt der Dunkelheit fuhr ich mit meinem Fahrrad nach R. Das halbe Städtchen stand in Flammen wie ein Feuermeer! Einen furchtbaren Anblick boten die brennenden Häuser; ein dumpfes Krachen ertönte durch das Zusammenstürzen der Häuser, Mauern und Gebälke. Von den großen stattlichen Gebäuden blieben nur elende Trümmerhaufen übrig. R. wurde von uns in Brand gesetzt, da aus den Häusern auf unsere einziehenden Truppen geschossen wurde und dadurch unsererseits einige Leute getötet und verwundet wurden.

Auf der Straße am Ausgang von R. kam mir zufällig mein Bataillonsführer mit 2 Kompagnien entgegen. Er erzählte mir, daß sein Bataillon nach dem Sammeln bei Dunkelheit irrtümlich auf einen falschen Weg geraten wäre. Auf dem Marsche habe er plötzlich feindliches Feuer erhalten. Da die Franzosen bedeutende Uebermacht hatten, konnte das Feuer nicht aufgenommen werden. Es blieb nichts Anderes übrig, als wie schnell Deckung suchen und sich ruhig zu verhalten. Kurze Zeit darauf ließ der Bataillonsführer sein Bataillon wieder geräuschlos sammeln, um das Augenmerk des Feindes nicht auf sich zu lenken. Es konnten nur zwei Kompagnien zusammengebracht werden. So kam der Hauptmann, der Führer des Bataillons nur mit diesen Leuten nach R. zurück. Die beiden anderen Kompagnien waren also durch den plötzlichen Feuerüberfall der Franzosen, vom Regiment abgekommen. Dieses Fehlen der Leute ließ meinem Hauptmann keine Ruhe. Ich erhielt den Auftrag in den Wald zu gehen, nach den fehlenden Kameraden zu suchen, und sie dann nach R. zum Bataillon zurück zu bringen. Man zeigte mir auf der Karte, woher das feindliche Feuer kam. Mein Hauptmann begleitete mich bis kurz vor den Wald. „Ein glückliches Wiedersehen" waren die letzten Worte, die er mir noch zurief. Nun fuhr ich auf meinem Fahrrad allein weiter. Die Uhr zeigte 8.30 Abends. Strömender Regen dauerte an. Der Wind pfiff so stark, als wollte er sämtliche Bäume dem Erdboden gleichmachen. Ich war gezwungen von meinem Rad abzusteigen u. dasselbe zu drücken. Oh, welch ein Vergnügen, bei starkem Gegenwind und strömendem Regen, die Straße dickvoll mit Dreck und dazu noch bergauf ein feldmarschmäßig beladenes Rad zu schieben. So trollte ich meinen Weg, links und rechts dunkler dichter Wald, im Dunkeln weiter. Auf einmal machte sich ein lautes Gerassel aus weiter Ferne bemerkbar. Ich begab mich in den Straßengraben und lauschte. Nach einigen Minuten verstummte dieses Rollen wieder. Es muß eine Bagage, Munitions- oder Sanitätskolonne gewesen sein.

Bald darauf kam ich an einer Sägemühle vorbei. Wiederum vernahm ich ein Geräusch. Dieses Mal war es aber kein Rollen von Wagen, sondern ich hörte ganz genau Truppen marschieren. Sofort stellte ich mein Fahrrad zur Seite, nahm meinen Karabiner zur Hand, pflanzte mein Seitengewehr auf und lauerte. Plötzlich lief jemand auf mich zu. Auf den Ruf „Halt, wer da" ertönten aus einem deutschen Soldatenmunde die Worte: „Hier Markgraf!" — Hurra, welche große Freude, es waren unsere Kameraden von meinem Regiment. Nach einigen Fragen erhielt ich die Antwort, daß sie die Vorhut von zwei nachfolgenden Kompagnien wären. Die Freude verdoppelte sich und mir war es, als fiel mir ein Stein vom Herzen, denn die beiden fehlenden Kompagnien hatte ich endlich gefunden. Ich meldete mich einem Offizier und gab ihm meinen Auftrag kund. Wie ein Erlöser wurde ich empfangen. Gleich schickte man mich als Führer des Ganzen vor an die Spitze, um die Leute zu ihrem Bataillon an den richtigen Ort und Stelle zu bringen. Der Regen triefelte an meinen lieben Kameraden und mir so herab, als würde man einen Pudel aus dem Wasser ziehen. — Ich dachte öfters an mein früheres sportliches Siegesmotto „Latsch Rad!" Nachts um 1/2 12 Uhr kamen wir nun ganz ermüdet nach R. zurück. Quartiere konnten wir nicht lange beziehen, da das Bataillon bereits um 5 Uhr früh wieder mar-

Besitzstand, erhielt sie doch bei der letzten Wahl 2649 Stimmen, gegen 726 Zentrums- und 412 sozialdemokratische Stimmen.

Kleine Kriegszeitung.

Den Engländern gegenüber.

Einem aus dem Felde in der Gegend von Lille geschriebenen Offiziersbriefe entnehmen wir folgendes:

„Im tiefen Keller sitz ich hier" . . . mit unserem „Schützenregiment" und unsern treuen Freunden, den . . . Jägern und Lehrmeistern für uns im Gefecht während dieser ganzen Feldzugsperiode. Um uns dubbeln sich andere Schwadronen fleißig ein, in vorgeschobener Stellung zwischen . . . und . . . Armee; wir sollen uns noch mehrere Tage halten, bis der rechte F'ügel herumgefegt hat. Der letzte Schuß von schwerer Artillerie schlug eben 50 Meter entfernt von uns ein. Aber das geniert nicht. Wir sind alle am Schreiben. Neben mir sitzt Vetter Martin W. (. . . Maschinengewehrabteilung), auch Hans Jürgen sehe ich fast täglich, das verwandtschaftliche Zusammenhalten ist wunderschön.

Wir sind alle fest überzeugt, daß es vorwärts geht — der mächtige deutsche Gedanke, das zum zähen Leben erwachte Staatsbewußtsein bildet die eherne Mauer, die jedem Ansturm standhält. Was können England-Frankreich mit ihren Trabanten aus allen Herren Länder aufbieten gegen unsere Wehrmacht vom 17. bis 60. Lebensjahre! Die Weltgeschichte ist eisern konsequent; in ihr hat noch stets der Idealismus überwunden, der selbst in sich den Sieg trägt. Auch da, wo die Scharen Totilas und Tejas zugrunde gingen, wo deutsche Stämme vorübergehend unterlogen, konnte von Vernichtung des deutschen Gedankens nicht die Rede sein. Und selbst heute, da ein mißleitetes Germanenvolk den Bruderkrieg entfachte, wird das Germanentum zu neuer Größe erstehen, nachdem der irregeleitete Sproß für sein Verbrechen die verdiente Strafe empfing. Rom-Berlin muß nach geschichtlichem Folgegesetz über Karthago—London triumphieren!

Hier liegen wir seit 48 Stunden — der Sonntag verlief aber ziemlich gemütlich. Die Engländer sind kaum 1000 Meter entfernt und senden ab und zu den ehernen Gruß. Wenn jedoch nicht gerade ein Volltreffer uns Verderben bereitet, können sie uns so leicht nichts anhaben; und des Nachts stehen eine Masse Maschinengewehre bereit, unsre lieben Roßbiefkameraden zu empfangen. Im übrigen hat sich sogar ein leidliches Verhältnis zwischen uns entwickelt. Es ist wirklich heute abend ordentlich „behaglich"; die Dämmerung sinkt jetzt herein, da tut sich Freund und Feind nichts. Wenn wir uns jetzt erheben, um die steifen Glieder zu bewegen, aber wenn sich einer aus gewissen unabweisbaren Gründen über der Bodenfläche zeigt, dann wird auf beiden Seiten ein Spaten hochgehoben, als „Zeichen der Notwendigkeit", und es ist „Ehrensache", nicht zu schießen. Nimmt dennoch ein Teil vorzeitig das Feuer auf, so ertönt von allen Seiten ein lautes „Halt" oder „Stop", und die Waffen schweigen. Man sieht, der Krieg hat auch seine Idylle, und wenn's so weitergeht, werden wir uns im Winter, wie 1870/71, Schneeballschlachten liefern.

Vor einigen Tagen nahmen wir einen englischen Gardeoffizier gefangen, der 2 Meter groß war; hatten überhaupt wesentliche Erfolge gegen die Engländer. Jetzt sollen wir uns hier zwischen . . . Armee und . . . Armee passiv verhalten, damit . . .

Wir genossen reiche Gastfreundschaft bei den Jägern; das ist die herrlichste Truppe, die ich kenne, und es ist eine Lust, mit ihnen zusammen zu arbeiten. Ihr könnt Euch gar nicht denken, wie gemütlich es manchmal ist — freilich, jeden Augenblick kann das ernste Spiel wieder beginnen! Im Kriege gibt es blitzschnell die größten Kontraste: lustiger Scherz — tiefe Trauer, Sekt und Braten — Hunger und Durst, lachender Sonnenschein — Regenschauer und Kälte. Unverändert steht nur der unerschütterliche Mut und das felsenfeste Vertrauen: Der Sieg muß und doch bleiben!"

Mannheim.

Meine Feuertaufe.

Nach einer ruhlos, freudvollen Nacht
Trug uns aus Mannheims Gefilden
Das Dampfroß hinaus an des Rheines Wacht,
Den Grenzschutz des Landes zu bilden.
Es rattert und knattert die Bahnmelodie
Nur vorwärts! nur vorwärts! so klingt es.
Nach Blamont, von dort zu Fuß nach Meniel
Mit Trommel und lustigem Pfeifenspiel.

Es war ein Marsch, den noch nie ich gemacht,
Von morgens früh, bis spät in die Nacht
In der heißesten Sommerhitze.
Und all' die Kam'raden, — es war eine Pracht,
Sie haben dabei tolle Witze gem[acht]
Von der hintersten Grupp' bis zur Spitze.

So kamen wir endlich nach Meniel
Dort haben wir, der Strapazen zu viel,
Auf freiem Platz uns gelegt zur Ruh'
Und deckten uns mit dem Sternenzelt zu.
Es war eine bitterbös, kalte Nacht,
So mancher hat wohl an die Heimat gedacht.
An einen Schlaf nicht zu denken war
Der kalte Nordwest zerzauste uns das Haar
Aber Ruh' war die Losung, nur Ruhe.

Da plötzlich, es war um Mitternachtstund'
Granaten, sie schlugen in uns're Rund,
Es war ein Getöse, ein Heulen und Knallen,
Konnt' glauben, die Welt würd' zusammenfallen.
„Hol euch der Teufel! Ihr zischenden Schlangen
Wart' Franzmann, Dich seh'n wir am Galgen
noch prangen."
Mit Hurra ging's vor, durch kreuzendes Feuer,
Schrapnells, sie platzten, es war nicht geheuer
Rechts links, vorn, hinten, über unsern Köpfen
Und lief der Schweiß, wie aus siedenden Töpfen.
Aber durch ging's, hindurch, durch all' dies
Gekanatter
Das Feuer ließ nach, es wurd' matter u. matter.

Da plötzlich ein Pfeifen, ein Schlag hinterdrein,
Mit mir mußt' etwas geschehen sein.
Ich griff zur linken Patronentasche hin —
„Zum Kuckuck", da saß ja ein Querschläger drin.
Das Leder der Tasche hatte er zerfetzt
Und sich zwischen meine Patronen gesetzt.
Drei Patronen hat es mir breit gedrückt
Gottes Fügung hatte mich sicher beglückt.

Die Feuertauf' war nun vorbei,
Wir standen jetzt wieder in Glied und Reih'.
Aber ach! so manche Lücke war offen
Das tötliche Blei hatte manchen getroffen.
Am selben Tage, beim Morgengrau'n
Im Blute liegend, nicht anzuschau'n
War mancher erblaßt auf dem Schlachtfeld geblieben
Er war erlöst zum ewigen Frieden.

Fritz Rackwitz, Mannheim, U 2, 18
z. Zt. Uffz. d. Ldw. Inf.-Regt. 40, Rastatt.

*

Aufruf.

Die Absendung der Weihnachtspakete mit persönlichen Adressen an die Angehörigen des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 111 soll spätestens am 1. Dezember erfolgen.

Es eignen besonders zur Versendung: gestrickte Aermelwesten, warmes Unterzeug, wollene Halsschal, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Hemden- und Hosenknöpfe, Nähzeug, Sicherheitsnadeln Briefpapier, Bleistifte, Kerzen, (Streichhölzer zu senden ist strengstens verboten.) Messer, Dauerwurst, Speck, Tabak, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Zucker und Bonbons in Blechdosen, da sich dieses sonst bei Feuchtigkeit auflöst.

Ehemaligen Angehörigen und Freunden des Regiments, möglichst auch denjenigen, welche diese Gelegenheit benutzen, ihren Lieben eine Weihnachtsfreude zu machen, lege ich den Wunsch nahe, mich durch Uebersendung von Liebesgaben und auch eventl. barem Geld, um solche beschaffen zu können, in den Stand zu setzen, allen denen auch eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, die aus irgend einem Grunde kein Paket erhalten können — weil sie vielleicht niemand mehr daheim haben —.

Ich bitte dringend, den Paketen keine verderblichen Sachen, wie Obst und Butter, beizulegen! Erstens erreichen die Pakete zeitweise erst in Wochen den Empfänger, und zweitens sind sie unterwegs einem so starken Druck ausgesetzt, daß ein solcher Inhalt in der Zeit verderben würde. Auf gute Verpackung und genaue Adressierung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Die ständige Sammelstelle für das
Inft.-Regt. Nr. 111
Frau Oberst v. St. Ange, Rastatt im Schloß.

*

Kriegsfürsorge der Reichsversicherung für Angestellte.

In der am Freitag, den 6. d. Mts., stattgefundenen Sitzung des Ortsausschusses der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung Mannheim erstattete das Verwaltungsratsmitglied der R. f. A. und Vertrauensmann Herr Blum Bericht über die letzte Sitzung des Verwaltungsrates. Aus dieser letzteren dürfte folgendes allgemein interessieren: Eine von mehreren Mitgliedern gestellte Anfrage über die Gründe der Einstellung des Heilverfahrens nach Ausbruch des Krieges beantwortete ein Mitglied des Direktoriums dahin, daß in der Heilverfahren-Abteilung fast alle Aerzte und etwa ¾ der Beamten eingezogen worden seien. Eine Bearbeitung von Neuanträgen wäre undurchführbar gewesen. Neu einberufene Beamte hätten zunächst eingearbeitet werden müssen. Außerdem hätten mehrere Sanatorien mitgeteilt, daß sie sich dem Roten Kreuz hätten zur Verfügung stellen müssen. Augenblicklich ständen nur etwa 1500 Betten zur Verfügung, die in 15—20 Tagen belegt seien. Das Direktorium sei jedoch bemüht, nach Möglichkeit das Heilverfahren alsbald wieder in altem Umfange durchzuführen.

Ueber die Beitragspflicht der im Felde stehenden Angestellten beabsichtigt das Direktorium demnächst aufklärende Mitteilungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Vom Direktorium sind verschiedene Maßregeln, insbesondere die Beschaffung von Wollwaren für die im Felde stehenden Angestellten in Aussicht genommen und teilweise schon ausgeführt. Die getroffenen Maßnahmen wurden vom Verwaltungsrat einmütig grundsätzlich gebilligt und es wurde folgender weitergehender Antrag angenommen:

Der Verwaltungsrat bittet das Direktorium, von dem Gesichtspunkte vorbeugender Maßnahmen für das Heilverfahren aus, für die Kriegsfürsorge so viel zu tun als die Gesetzbestimmungen dies zulassen, und bittet, hierfür die aus dem Heilverfahren zur Verfügung stehende und zu erwartende Reserve bis zu M. 10 Millionen (zehn Millionen Mark) zu verwenden.

Da eine Grundlage für Leistungen zur Kriegsfürsorge gesetzlich nicht gegeben ist, so wird voraussichtlich, einer Anregung der Hamburger Bürgerschaft zufolge, der Senat bei dem Bundesrat beantragen, die Reichsversicherungsanstalt auf gesetzlichem Wege zur Bereitstellung von Beträgen zu solchen Zwecken zu ermächtigen. Die Bewilligung von zehn Millionen zu dem in dem Antrage ausgeführten Zwecke werde jedenfalls in weiten Kreisen lebhafte Genugtuung hervorrufen und im Verein mit den vom Direktorium geplanten Maßnahmen, die bisher da und dort laut gewordenen Stimmen, daß die Reichsversicherungsanstalt zu wenig für Kriegsfürsorge tue, verstummen lassen. Die Verwendung des Betrages im einzelnen könne man vertrauensvoll dem Direktorium überlassen.

Der Vortragende führte weiter aus, daß das Direktorium der R. f. A. alles tun werde, was das Gesetz zugunsten der durch den Kriegsausbruch betroffenen Angestellten gestattet.

Zuschriften in Sachen der Angestelltenversicherung sind an den Schriftführer Herrn Carl Hamm, Ingenieur hier, Heinrich Lanzstraße 31, zu richten, welcher auch jeden Montag und Donnerstag abends von 8 bis 10 Uhr persönlich zu sprechen ist.

*

Ersatzgewährung

für die im jetzigen Feldzug abhanden gekommenen Orden und Ehrenzeichen.

Auf Allerhöchsten Erlaß ist bestimmt worden, daß denjenigen Angehörigen des aktiven Heeres, die während des jetzigen Feldzuges ohne ihr Verschulden das Eiserne Kreuz verloren haben, diese Auszeichnung unentgeltlich ersetzt werden darf. Das Gleiche gilt für die verloren gegangenen Dienstauszeichnungskreuze und Landwehr-Dienstauszeichnungen, sowie für alle übrigen Orden, die von Offizieren, Sanitäts-, Veterinär-, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbauoffizieren sowie von den Beamten verloren werden.

*

Weihnachtsspende der Stadt und des Roten Kreuzes Mannheim.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß viele Familienangehörige von Kriegsteilnehmern gegenwärtig keine Zeitung lesen. Infolgedessen erscheint es dringend erwünscht, daß all diejenigen, die den Aufruf des Stadtrats in den Zeitungen gelesen haben, darauf ihre Nachbarn und Bekannten, deren Angehörige im Felde stehen, besonders aufmerksam machen, damit auf diese Weise die Bekanntmachung in die weitesten Kreise dringt. Denn es wäre doch außerordentlich bedauerlich, wenn infolge Unkenntnis ihrer Familien auch nur ein kleiner Teil unserer Mannheimer Krieger von der Weihnachtsspende ihrer Heimat ausgeschlossen bliebe.

*

Bitte um Liebesgaben!

Herr Hauptmann G. schreibt, daß seine Kompagnie (Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 20), zugeteilt der Militär-Eisenbahn-Direktion Nr. 2) seit Ausbruch des Krieges noch keinerlei Liebesgaben empfangen hat und bittet dringend, doch seiner Kompagnie wollenes Unterzeug und wollene Decken zusenden zu wollen. Sammelstelle: Kunsthandlung Schön, Q 2 Nr. 9.

Rotes Kreuz in Karlsruhe.

Aus der letzten Sitzung ist noch folgendes mitzuteilen:

Der Kreisausschuß Offenburg hat 10 000 Mk. zu Weihnachtsgaben bewilligt. Davon sollen mit Rücksicht auf das Bedürfnis und auf die Zigarrenindustrie des Kreises 3000 Mk. zur Anschaffung von 50 bis 60 000 Stück guter Zigarren verwendet, der Rest soll dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.

In runden Ziffern betrugen die Einnahmen des Roten Kreuzes in Karlsruhe von Anfang August bis Ende Oktober 746 000 Mk., davon aus Karlsruhe 406 000 Mk., von auswärts 329 000 Mark, für Liebesgaben 13 000 Mk. Die Ausgaben beziffern sich auf 622 000 Mk., davon für die Lazarette 355 000 Mk. (denen eine Einnahme von der Militärverwaltung im Betrag von 250 000 Mk. gegenübersteht), für Liebesgaben 111 000 Mk., für das Sanitätspersonal 119 000 Mark.

Die vielfach empfohlene Art, den Soldaten lange Beinlinge und ganz kurze Füßlinge zu stricken, hat Vorteile beim Wechseln der Wäsche, jedoch den großen Nachteil, daß Falten der Füßlinge nicht durch hochziehen der Beinlinge geglättet werden können. Diese Art wird daher nicht empfohlen.

Am Sonntag, den 29. November, wird auf Antrag aus Arbeiterkreisen ein Tabaktag veranstaltet, um auch Minderbemittelten die Gelegenheit zum Geben zu verschaffen. Kinder werden auf den Straßen aufgestellt mit großen Schachteln, in die Vorübergehende Zigarren einlegen können. Auch Kinder mit Sammelbüchsen für Geld zur Anschaffung von Tabak werden aufgestellt.

Die Versendung von Weihnachtsgaben ist zwischen der Zentralleitung des Roten Kreuzes und dem Generalquartiermeister vereinbart und der Aufruf bereits erschienen. Jeder badische Soldat soll bedacht werden, auch jeder Landsturmmann bei der Bewachung von Gefangenenlagern und beim Bahnschutz usw. Die Fußtrup-

---

bereit stehen mußte. Auf dem Marsche rief mich mein Hauptmann und zollte mir seine volle Anerkennung, wobei er erwähnte, daß ich eine besondere Auszeichnung erhalten würde. Auf das hin und durch das ständige Fortbringen der Befehle im feindlichen Granatfeuer, wurde ich zur Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse vorgeschlagen. Dasselbe wurde mir am 15. September 1914 abends 11 Uhr von meinem Oberst und Regiments-Kommandeur überreicht. Ich war der erste von den Mannschaften im Bataillon, der diese ehrenvolle Auszeichnung erhielt. So wurde mir dieses Ehrenzeichen zuteil und sehe während dieser Zeit bis heute, schon schwere und schlimme, aber dennoch immer wieder glückliche Stunden im feindlichen Feuer mitgemacht. Möge es mir nach beendetem Feldzuge vergönnt sein, gesund und munter wieder meine Vaterstadt Mannheim zu sehen. H. Ca.

Kunst und Wissenschaft.

Lieder zur Laute von Robert Kothe.

Im Kasinosaale erfreute gestern Abend der bekannte Münchener Lautensänger Robert Kothe eine zahlreich erschienene Gemeinde mit seiner herzerquickenden Kunst. Seit Jahren durchzieht dieser Künstler, ein Sammler und Sänger von Gottes Gnaden, die deutschen Lande, und seine echt deutschen, naiven und humorvollen Weisen, zu denen er selbst einen Tonsatz für Laute erfand, mußten in unseren Tagen noch stärkere Wirkungen erzielen, dürften in einer Zeit, in der die seichten Operettenschlager und faden Gassenhauer zum Glück verstummt, in ihrer ungeschminkten Herzlichkeit und Frische aufleuchten. Hatte doch Kothe seinen alten deutschen Volksliedern gestern eine Reihe neue Kriegs- und Soldatenlieder beigefügt mit treffenden, humorvollen Anspielungen an die Geschehnisse unserer Zeit, wie das Kriegslied „Jungfer Lüttich" (Worte von P. Ansgar Pöllmann) nach der alten Melodie „Prinz Eugenius" und das kernige Soldatenlied „Zum Truderidera und wir Bayern wir sein da". —

Dem Ernst der Zeit waren das eröffnende alte Kreuzfahrerlied „Schön sind die Wälder" und „Kein schön'rer Tod ist auf der Welt" angepaßt. Das naive Wiegenlied „Aba heitschi bumbeitschi", das humorvolle Thüringer Volkslied „Als ich einstmal reiste" sowie das schwäbische Scherzlied „Als ich wollt' a Weible nehmen" erweckten stürmische Heiterkeit, nicht weniger die köstlichen Soldatenlieder „Auf Posten" und „Gehst du zu deinem Mädchen". Das schwäbische Volkslied „Es reiten ihr die ung'rischen Husaren", das Soldatenlied „Wir wissen nicht, wo der Weg hingeht" mit der Schlußstrophe

„Doch was ein rechter Bayer heißt,
Den Stock er auf den Boden schmeißt,
Hurra, hurra Viktoria,
Daß er kann besser raufen",

und die Schlußnummer waren reich an Witz und Humor.

All diese Gaben wußte der Vortragskünstler in trefflicher Deklamation und verständlicher Textbehandlung zu beleben, und das begeisterte Publikum ruhte nicht eher, bis sich der Künstler zu einigen Zugaben entschloß („Sonne und Regen") und die Uhland'sche Ballade vom „Grafen Eberstein"). ek.

*

Eine deutsch-belgische Aerztevereinigung.

Wie der Garnisonarzt von Namur Stabsarzt Prof. Claus Schilling in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitteilt, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Aerztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30—40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten angeregte Diskussionen, an denen sich belgische wie deutsche Aerzte beteiligten. Als trefflicher Dolmetscher wirkte der belgische Militärarzt Frank, der lange in Deutschland studiert hat.

Kleine Mitteilungen.

Die bekannte Erzählerin Ada von Gersdorff läßt in einigen Tagen im Verlag von Th. Gerstenberg in Leipzig einen Roman erscheinen „Der Krieg als Erzieher".

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Neuerscheinungen.

Im Verlage K. Ferd. Heckel erschien vor kurzem „Albumblatt" von Jos. Schmid. Ds Opus 15 des einheimischen Komponisten, der als Musiklehrer an der hiesigen Melodieschule wirkt, zeichnet sich durch edle Melodieführung und gediegenen harmonischen Satz u. formalen Ausbau. Dabei ist es nicht zu schwierig gehalten und kann daher der klavierspielenden Welt bestens empfohlen werden. ek.

Neue Kriegsliteratur.

George Fontane: „Feldpostbriefe 1870—71". Mit einem Bildnis. 104 Seiten. Preis 1 M. Verlag von F. Fontane u. Co. in Berlin-Grunewald. In das würgende Grauen der Kämpfe von heute, deren Berichte von West und Ost zu uns herüber stöhnen und donnern, kommt dies Büchlein mit Feldpostbriefen von 1870—71 in seiner erfrischenden Unbekümmertheit wie ein lustiger Steigbügeltrunk. Es ist George Fontane, unseres lieben alten Theodor Fontane Sohn, der sie schrieb. Als blutjunger Bursche zog er mit in den Krieg, der ihn unterwegs zum Leutnant machte. Wenn es ihm auch nicht beschieden war, an großen Kämpfen, an blutigen Entscheidungen teilzunehmen, so werden wir doch von den lebhaften Schilderungen gefesselt, die der junge Offizier über die Beteiligung der Ner an der Belagerung von Toul und Paris und namentlich über eine Franktireur-Strafexpedition in anschaulichster Weise entwirft.

Die Artillerie im Kampf. Wir möchten noch bemerken, daß der Schreiber des im heutigen Mittagsblatt unter obiger Ueberschrift veröffentlichter Feldpostbriefes Herr Hans Hirschhorn, Einjähr. Unteroffizier im 1. Feld-Artillerie-Regiment ist.

MARCHIVUM

den erhalten für jede Kompagnie zwei Kisten, jede Schwadron oder Batterie eine Kiste mit folgendem Inhalt: Eine etwa meterhohe zusammengebundene Weißtanne, deren abgeschnittenes Ende in Pech getaucht ist, um das Austrocknen zu verhüten, dazu in einer Schachtel Kerzen und Christbaumschmuck. Die Kiste enthält ferner: 20 Hemden, 15 Unterhosen, 40 Paar Socken, 10 Kniewärmer, 20 Halstücher, 300—400 Zigarren, 300 Zigaretten, 18 Päckchen Tabak, 400 Tafeln Schokolade, 10 Hosenträger, 10 Ohrenschützer, 40 Taschentücher mit dem Plane des Kriegsschauplatzes (wovon 20 000 nachbestellt wurden), Tabakpfeifen, 20 dicke Nachtlichter, 2 Mundharmonikas, 5 Pfund Wurst und Speck, 4 Taschenmesser, 2 Pfund Gebäck, Seife, Fußsalbe, Strohsohlen und sonstiges. Die Herstellung des Weihnachtsgebäckes haben der Badische Frauenverein und der katholische Frauenbund übernommen. Von elektrischen Handlichtern mußte wegen der Preise abgesehen werden, u. weil sie sich in der Feuchtigkeit nicht gut halten, auch zu schnell abbrennen und dann keine neuen Batterien zu bekommen sind. Die Weißtannen werden von der Stadt Wolfach und einigen badischen Forstämtern unentgeltlich geliefert. Die Stadt Mannheim machte eine Sendung von etwas größerem Umfange ihren reichen Mitteln entsprechend, und weil sie nur 2 Bataillone Garnison zu versorgen hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 20. November 1914.

Winterwetter.

h. Frühzeitiger als sonst hat sich heuer der Winter eingestellt. Seit einigen Tagen wird aus allen Teilen des deutschen Reiches Frost und Schneefall gemeldet und auch in den übrigen Ländern Mittel- und Nordeuropas ist es sehr kalt geworden. Auf dem Kontinent, der zur Zeit von hohem Drucke bedeckt wird, wehen nördliche bis nordwestliche Winde, die stark abgekühlt und beinahe überall Frost gebracht haben. Eine im Osten gelegene Depression ruft ziemlich bewölktes Wetter hervor; in Bayern gehen seit einigen Tagen ergiebige Schneefälle nieder, auch in Ostpreußen und Polen, sowie in Schlesien schneit es fast andauernd, sodaß der Boden bereits eine Schneedecke trägt. In der Rheinebene traten am Mittwoch und Donnerstag leichte Schneefälle ein; weiter westlich ist es meist trocken und kälter als bei uns. In Metz ist die Temperatur auf 4 Grad unter Null gesunken, in Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim auf 1 bis 2 Grad unter den Gefrierpunkt. Strenger Frost tritt in Skandinavien und in den Gebirgen auf. In Haparanda (Nordschweden) sank die Temperatur auf —17, in Hernösand auf —14, auf dem Zugspitzgipfel auf —18 Grad. Im Schwarzwald sind weitere Schneefälle niedergegangen, sodaß das Gebirge bis ziemlich weit herab verschneit ist. Im südlichen Hochschwarzwald liegt der Schnee so hoch, daß bereits eine Ski- und Schlittenbahn vorhanden ist. Im Feldberggebiet sank die Temperatur auf —7 Grad unter Null. Da das Barometer bei uns langsam zurückgeht, scheint sich vom Nordwesten Europas eine Depression zu nähern, die voraussichtlich einen baldigen Witterungsumschlag bringen dürfte.

* **Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.** Befördert zu Leutnants: vorläufig ohne Patent: Mancke, von Wedelstaedt, Fähnriche im Fußartl.-Reg. 14. Zu Fähnrichen: Kahne, Unteroffizier im Dragoner-Regiment 22, Lindemann, Felker, Picht, Marzeller und Pabst, Fahnenjunker im Fußart.-Reg. 14. Wintermantel, Oberleutn. der Reserve d. Infant.-Reg. 142 (Stockach) zum Hauptmann. Forst, Vizewachtmeister (Karlsruhe) beim Leib.-Gren.-Reg. Nr. 109, zum Leutn. d. Ref. de. Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 5, die Vizefeldwebel Blanck, Bartels (1 Berlin), Weinbrunn (Pforzheim) Höllin, Gut, Hoffstätter (Freiburg) Habelba (1 Mülhausen i. Els.), Bichler (Lörrach) und Steidle (Mannheim) zu Leutnants der Reserve des Infanterie-Regts. 142. Rothmund, Vizewachtmeister jetzt im Feldartillerie-Regiment 67. Zum Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgeb. Prinz, Oberleutn. der Landw. a. D. (Karlsruhe) zuletzt in der Landwehr-Fußart. 1. Aufgeb., jetzt beim Park-Kommando der 4. Fußrt.-Brigade zum Hauptmann. Schwarzmann, Leutnant der Landwehr-Fußartillerie 2. Aufgeb. (Mosbach) und Büthner, Leutnant der Landwehr-Fußartillerie 1. Aufgeb. (1 Hannover) beide jetzt im Ersatz-Bataillon des Fußartillerie-Regim. Nr. 14 zu Oberleutnant. v. Voigt, charakt. Major und Platz-Major in Neubreisach, jetzt im Inf.-Reg. 114, ein Patent seines Dienstgrades verliehen, Moll, Oberleutnant der Landwehr a. D., zuletzt der Landwehr-Infanterie 1. Aufg. (Mannheim), jetzt bei der mob. Etappen-Kommandant. Nr. 9 des 14. Armeekorps zum Hauptmann befördert. Frhr. v. Neven zu Windschläg, Unteroffizier im Landwehr-Dragoner-Regiment 20 zum Fähnrich, Ott (Köln) Leutnant a. D. zuletzt im Inf.-Reg. 111 und Holz (Karlsruhe) Leutnant a. D. zuletzt im Feldart.-Regiment Nr. 50 zu Oberleutnants.

* **Kriegsauszeichnung.** Kanonier Franz Rapp vom Feldartillerie-Regiment Nr. 76 von Mannheim erhielt die Großh. Bad. silberne Verdienstmedaille am militärischen Bande der Karl Friedrichs-Medaille.

* **Kriegs-Postkarte des Roten Kreuzes.** Das Zentralkomitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz hat eine „Deutsche Kriegskarte 1914" in den Handel gebracht, die in gelungener Ausführung eine Aufnahme Seiner Majestät des Kaisers und darunter die von ihm bei Eröffnung des Reichstags gesprochenen bedeutungsvollen Worte wiedergibt „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche". Die Karte wird auch bei allen Postanstalten des Reichs-Postgebiets vom Schalter fortan verkauft und zwar mit eingedruckter 5 Pfennigmarke für 15 Pf. das Stück. Das Mehr von 10 Pf. für jede Karte fließt dem Roten Kreuz zu.

* **Berichtigung.** Der im Abendblatt vom 12. November unter „Gerichtszeitung" angeführte Schreibgehilfenlehrling Georg R. stammt nicht aus Viernheim, sondern aus Weinheim.

* **Schnitzlers „Liebelei" im Film.** Eines seiner frühesten Werke hat Schnitzler selbst für das Kino bearbeitet. Vielleicht leitete ihn hierbei selbst die Erkenntnis, daß in „Liebelei" recht wenig enthalten sei, am Theater aber die äußeren Mittel doch sehr beschränkte sind. In dem Film „Liebelei" ist dem Kino hingegen eine Bereicherung geworden, deren wir uns freuen können. Was dem Theater versagt war und was das Stück selbst an Mängeln aufwies, konnte hier im Filme in einer reichen Ausgestaltung der szenischen Durchführung ausgeglichen werden. In einer glücklichen Verbindung mit der Darstellung, in deren Mitte wir wiederum Waldemar Psylander in der Hauptrolle hervortritt, sind eine Anzahl herrlicher Naturaufnahmen eingeflochten, die allein schon den Film sehenswert machen. Im übrigen ist er zweifellos ein Schritt des Kinos weiter in der Richtung, den Schauer- und Detektivfilm zu verdrängen und mit deshalb darf sich ihm eine erhöhte Sympathie zuwenden und das Palastspielhaus, das den Film heute in sein Programm aufgenommen hat, durch regen Besuch in diesem Bestreben unterstützt werden. e.

* **Kolliediebstahl.** Am 13. November 1914 abends etwa 7¼ Uhr wurde vor dem Hause Schimperstraße Nr. 9 hier von einem Güterbestätterswagen herunter ein Schließkorb mit nachbeschriebenen Kleidungsstücken entwendet: 1. Schwarzes Kleid mit schwarzem, durchbrochenen Einsatz, darunter weiße Unterlage. Das Kleid ist vorne links und von Kniehöhe ab in der Mitte zu schließen. Am Gürtel hinten zwei Schleifen. In Kniehöhe sind je zwei, im ganzen acht Glasknöpfe aufgenäht. 2. Schwarz- und weißkarriertes ganzes Kleid mit Ueberrock, welcher schwarz gefüttert ist, hinten zu schließen. In Kniehöhe links ein schwarzer viereckiger Sammetfleck aufgenäht. 3. Eine dunkelblaue gestrickte Jacke mit glattem Kragen. 4. Zwei schwarzseidene Blusen, eine mit und die andere ohne Kragen. 5. Zwei Paar schwarze Kinderschnürstiefel. 6. Ein Paar schwarze Damenschnürschuhe. 7. Zwei Paar weiße Damenhosen. 8. Zwei weiße und ein karriertes Kinderkleid. 9. Zwei Paar Damenstrümpfe. 10. Eine blaue Zierschürze und eine rote Kinderschürze. Der Schließkorb ist aus weißen Weiden gefertigt, 30 Ztmtr. hoch und 70 Ztmtr. lang, viereckig und ist mit einer Eisenstange und Hängeschloß versehen. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Polizeibericht

Leichenländung. Am 19. d. M., nachmittags halb 2 Uhr, wurde im Thyssenhafen in Rheinau eine nackte weibliche Kindsleiche geländet. Das verlebte Kind mag etwa 2—3 Tage alt gewesen sein und kann etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben. Die Leiche ist vom Rhein in den oben genannten Hafen geschwemmt worden, sie wurde in die Leichenhalle des Friedhofs in Rheinau verbracht. Die Kindesmutter ist unbekannt und wird um sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung derselben ersucht.

Unfall. Beim Auflegen eines Transmissionsriemens in einem Kohlenwerke an der Fruchtbahnhofstraße hier rutschte am 18. d. M., nachmittags, ein verheirateter Taglöhner von hier aus und fiel gegen das Transmissionsrad. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt mehrfache innere Verletzungen, die seine Aufnahme ins Allgem. Krankenhaus notwendig machten.

Zimmerbrand. Im Hause Seckenheimerstraße 23 brach am 18. d. Mts., nachts halb 12 Uhr, dadurch ein Zimmerbrand aus, daß eine Bettdecke einer brennenden Kerze zu nahe gebracht wurde. Das Feuer wurde durch die Wohnungsinhaber wieder gelöscht; der Schaden beträgt etwa 80 M.

Grober Unfug. Von noch unbekanntem Täter wurde gestern Abend etwa 9 Uhr auf der Seckenheimerstraße bei der Pestalozzischule ein Feuerwerkskörper auf das Geleise der elektrischen Bahn gelegt. Durch das Ueberfahren durch einen Straßenbahnwagen wurde der Gegenstand zur Explosion gebracht und hierdurch ein gewaltiger Knall verursacht. Es entstand dadurch ein Menschenauflauf von etwa 300 Personen.

Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Neustadt a. H., 18. Nov. Auf dem Linkelsberg bei Saarburg hat bekanntlich die 2. Kompagnie des hiesigen Landsturmbataillons zu Ehren der gefallenen Bayern ein Denkmal errichtet, das durch einen Feldgeistlichen im Beisein von Kriegern sowie Vertretern und Einwohnern der Stadt Saarburg in feierlicher Weise eingeweiht worden ist. Das Denkmal, das in nächster Nähe der Stelle, von wo aus Kronprinz Rupprecht die Schlacht leitete, steht, ist von dem Bildhauer J. W. Steger aus Neustadt entworfen und hat eine Höhe von 4 Meter, eine Bodenfläche von 4 Qmtr. und die Form eines Obelisken, der nach oben in eine Kugel mit dem eisernen Kreuze endigt.

Gerichtszeitung.

* **Aus dem Schöffengericht.** Eine Kartenschlägerin, Johanna Müffig von hier, hatte vom Bezirksamt nach wiederholter Verwarnung zwei Strafverfügungen erhalten, die sie mit 5 resp. 7 Tagen Haft belegten. Sie beantragte gerichtliche Entscheidung mit dem Erfolg, daß das Schöffengericht heute die eine Strafe auf 5 Tagen beließ, die andere dagegen auf 14 Tage erhöhte. Die übliche Ausrede, daß sie den „Kundinnen" ja nichts verlangt habe, nützt ihr nichts, denn es ist erwiesen, daß die Angeklagte Zahlungen angenommen hat, und die Karten schlug, um des materiellen Vorteils willen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß infolge der in letzter Zeit wieder häufig auftretenden Kartenschlägerei, und den schweren Folgen, die oft eine ungünstige Aussage mit sich bringt, eine energische Bestrafung am Platze ist. Lediglich das Alter und die Kränklichkeit der Angeklagten fiel strafmildernd ins Gewicht. — Wegen Widerstands, versuchter Gefangenenbefreiung und Beleidigung wurde der 19 Jahre alte Taglöhner Jakob Herweck zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zu einer Geldstrafe von 20 Mark wegen groben Unfugs verurteilt. — Dem Laster verfallen ist die schon wiederholt vorbestrafte stellenlose Wilhelmine Benz. Wegen Vergehens nach § 361 Ziff. 6 wird sie zu einer Haftstrafe von 6 Wochen verurteilt. — Der 35 Jahre alte Taglöhner Franz Keck aus Sandhofen hat schon ein ansehnliches Strafregister zusammengebracht, Einbruch, Raub, usw. haben ihm empfindliche Strafen eingetragen, heute kommt eine neue wegen Unterschlagung hinzu. Er wird beschuldigt, dem Herrn Kaiser, der damals sinnlos betrunken war, den Geldbeutel mit 22 Mark Inhalt unterschlagen zu haben. Zu seinen Gunsten wird angenommen, daß der Geldbeutel dem Kaiser beim Stolpern aus der Tasche fiel, allerdings liegt der Verdacht sehr nahe, daß Keck sich die Trunkenheit Kaisers zunutze machte und selbst einen Griff in die Tasche tat. Wegen Unterschlagung wird er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Kleiderdiebstahls wird gegen die Kunikunde Seibert auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen erkannt.

Letzte Meldungen.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Schwierige Lage der Verbündeten.

⊙ Rotterdam, 20. Nov. (Von unserm Korrespondenten.) Der Korrespondent der „Tijd" im feindlichen Lager an der Yser meldet, daß die Operationen der Verbündeten sich gegenwärtig darauf beschränkten, zu verhindern, daß die Deutschen die Ueberschwemmungen eindämmen, um die Linien zu durchbrechen. Er gab zu, daß die Verbündeten einen sehr schweren Stand haben. Die Schuld daran trägt nach seiner Behauptung das fürchterliche Wetter. Viele Laufgräben seien durch den Dauerregen in förmliche Flüsse verwandelt worden. Jetzt aber habe die eisige Kälte das Wasser gefrieren lassen. Angesichts der fortdauernden Angriffe der Deutschen müßten die Verbündeten ihre Wachsamkeit verdoppeln.

Die englischen Verluste.

WTB. London, 20. Nov. (Nichtamtlich). Lord Newton sagte am 18. November in einer Werbeversammlung, daß er die englischen Verluste, die nach Asquith bis zum 31. Oktober 57 000 Mann betrugen, jetzt auf 80 000 Mann schätze. Einige Bataillone hatten sämtliche Offiziere verloren. Ein Bataillon Elitetruppen stand unlängst unter dem Befehl eines Feldwebels. Zwei Bataillone, zusammen etwa 37 000 Mann waren auf 5300 zusammen geschmolzen.

Die Fidji-Insulaner kommen England zu Hilfe.

⊙ Rotterdam, 20. Nov. (Von unserm Korrespondenten.) Die Hagenbeck'sche Völkerschau, die England gegen die Deutschen ins Feld führt, wird demnächst um eine neue „Attraktion" bereichert werden. Wie nämlich Reuter triumphierend als Beweis für die Untertanentreue in allen englischen Kolonien meldet, werden sogar die Einwohner der Fidji-Inseln England ein Hilfskorps schicken.

Die englisch-französische Presse verschweigt den Sieg Hindenburgs.

⊙ Rotterdam, 20. Nov. (Von uns. Korr.) Dem Sonderberichterstatter des „Temps" in Furnes erklärt ein gutgestellter französischer Minister, daß die Entscheidung in Flandern nahe sei, ohne jedoch zu sagen, wie sie ausfallen werde.

Einen auffallend pessimistischen Ton schlägt jetzt die englische Presse an. Die „Times", die dieser Tage fortwährend die baldige Ankunft der Russen in Berlin prophezeite, zeigt sich viel skeptischer, indem sie meint, man müsse im Osten jetzt natürlich mit einem langsamen Aufmarsch der Russen gegen Berlin rechnen.

Die „Daily News" läßt sich aus Nord-Frankreich melden, daß das schlechte Wetter Operationen im großen Stile unmöglich mache. Die Verbündeten müßten ihre ganze Aufmerksamkeit dem Artilleriematerial zuwenden, das in dem aufgeweichten Boden förmlich zu versinken drohe. Doch die Artillerie der Deutschen bei Dixmuyden schweige keinen Augenblick.

Auch der Bericht dieses Kriegskorrespondenten liest sich im allgemeinen recht pessimistisch. Begreiflicherweise verschweigt die englisch-französische Presse den letzten großen Sieg Hindenburgs über die Russen noch immer.

Des Kaisers Dank an die deutsche Industrie.

WTB. Berlin, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat auf das gestrige Huldigungstelegramm der Schiffbautechnischen Gesellschaft dem Protektor er ist, folgende telegraphische Antwort gesandt:

„Der diesjährigen Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank. Ihre treue Friedensarbeit hat zu den bisherigen Kriegserfolgen beigetragen. Ich freue mich über die Zuversicht und das zielbewußte Schaffen der deutschen Industrie, die sich auch in dieser ernsten Zeit als eine kräftige Stütze des Vaterlandes erweist. Gott der Herr gebe auch ferner unseren Waffen zu Wasser und zu Lande den Sieg."

Bulgarien am Scheidewege.

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von unf. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Sofia: In der Sobranje begann heute die Debatte über die Thronadresse. Der Chef der demokratischen Partei, Malinow, behauptet, der Dreiverband habe Bulgarien neue Vorschläge bezüglich Mazedonien gemacht. Die Führer der Agrarier sprachen sich über die Fortsetzung der Neutralitätspolitik aus. Der russophile Exminister Theodorow erklärte sich offen und entschieden für ein Zusammengehen Bulgariens mit dem Dreiverband und verlangte die Bildung einer aus allen Parteien bestehenden Koalitionsregierung.

Sendungen an Kriegsgefangene in Frankreich.

WTB. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Nach Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe an Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

*

WTB. Hohenheim, 20. Nov. (Nichtamtl.) Heute Nacht 1.50 Uhr 10 Sekunden registrierten die Instrumente der Fernbebenwarte ein schwaches Nachbeben. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 50 Kilometer.

* Hof i. B., 20. Nov. (Priv.-Tel.) Im benachbarten Joditz wurde heute morgen die Ehefrau des Grundbesitzers Dietz mit ihrer Mutter, einer Frau Heller, mit durchschnittenen Kehlen im Bette liegend tot aufgefunden. Auf dem Tische lag ein blutiges Messer. Als Täter kommt der früher dort in Dienst gewesene, jetzt spurlos verschwundene Knecht Steeger in Frage. Der Ehemann der ermordeten Frau steht zur Zeit im Felde.

⊙ Rotterdam, 20. Nov. (Von unf. Korr.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet folgendes: Unter den vielen Vorwürfen, die der englischen Regierung und Heeresverwaltung gemacht werden, ist der eine bemerkenswert, daß die Frauen der ins Feld gerückten Soldaten polizeilich überwacht werden. Wird sie eine von ihnen bei einem Fehltritt ertappt, so wird ihr unerbittlich die Kriegsunterstützung, auf die sie Anspruch hat, verweigert. Diese offizielle Spionage über das Privatleben der Frauen wird in der Oeffentlichkeit für unwürdig erachtet.

WTB. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) In Grimsby wurde gestern der deutsche Fischer Georg Bruhn zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizeiregister eintragen zu lassen.

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Ges. m. b. H.
O 4. 8/9 Telefon 662. 980. 2032
Hauptniederlage der Osramlampe

Trikotagen und Manufaktur - Waren.
Ich habe großes Lager in Trikotagen und sämtlichen Manufakturwaren.
Empfehle insbesondere
warme Unterwäsche
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.
J. Wallenstein
Luisenring 56, parterre.

Handels- und Industrie-Zeitung

England in Holznot.

o.- Englands Holzbedarf, dessen Wert auf mindestens 500 Millionen Mark im Jahre zu beziffern ist, wurde in Friedenszeiten von Deutschland, Skandinavien und in relativ unbedeutendem Umfang von Amerika und Japan gedeckt. Der deutsche Holzmarkt und die deutsche Forstwirtschaft hatten an den Holzlieferungen nach England einen erheblichen Anteil. Für die Schneidemühlenindustrie handelte es sich dabei um die Herstellung der gewaltigen Mengen von Bohlen und Brettern aller Arten, die im englischen Schiffs- und Möbelbau Verwendung fanden, für die Forstwirtschaft um die Lieferung von Gruben- und Papierhölzern und schließlich für unsere Holzexporteure um den Versand der von Rußland auf dem Flößereiwege (Weichsel und Memel) bezogenen, besonders für englische Verbrauchszwecke hergerichteten Rohhölzer, wobei lediglich ein Transitverkehr in Frage kam. Wir können am deutschen Holzmarkt und in der deutschen Forstwirtschaft die englischeKundschaft sehr wohl missen, ohne irgend einen Schaden zu erleiden, denn dadurch, daß für uns die Zufuhr von Rohhölzern aus Rußland fortfällt, verwerten wir mühelos die Reichtümer an Rohholz, die uns unsere eigenen Forsten darbieten, ohne daß Preisschwankungen, die dem Wirtschaftsleben regelmäßig Störungen bringen, überhaupt eintreten könnten.

Anders in England! Es liegen zuverlässige Nachrichten vor, denen zufolge auf den Plätzen der großen Holzhändler in London, Dover, Southampton, Glasgow und Manchester eine gähnende Leere herrscht, die Grossisten, die sich mit dem Weitervertrieb von Nutzhölzern befassen, Aufträge nicht mehr entgegenehmen, kurzum bereits eine Holznot besteht. Diese Tatsache ist für uns von großer Bedeutung. Wissen wir doch, daß durch Lieferungen aus Skandinavien dieser Holznot nicht gesteuert werden kann. Die nordischen Sägewerke pflegen nämlich im großen und ganzen andere Holzsorten herzustellen als in England gebraucht werden. Die englische Marine bestellte in Friedenszeiten ganz besondere Abmessungen, die wesentliche Unterschiede gegenüber den in Schweden hergestellten Sorten zeigen. Wollte also die englische Regierung auch den Versuch machen, was sie bereits plante, Vertreter nach Schweden zu senden, dort mit den Holzexporteuren Fühlung zu nehmen und bedeutende Lieferungsaufträge zu geben, so könnte die Herstellung dieser Hölzer immer erst von dem Rohstoff erfolgen, der im Winter in den skandinavischen Forsten gefällt und dann auf den Sägewerken eingeschnitten wird. Diese Nutzhölzer können frühestens im März 1915 zur Verladung reif und gehörig ausgetrocknet sein. Dabei soll die Tatsache, daß die skandinavischen Holzexporteure überhaupt keine große Neigung haben, die Gefahren des Seetransportes auf sich zu nehmen und ihre Dampfer den an der englischen Küste befindlichen Minen auszusetzen ganz außer Betracht bleiben.

Der in England bereits bestehenden und sich notwendigerweise täglich vergrößernden Holznot kann aber auch nicht durch Holzlieferungen aus Amerika abgeholfen werden. Einmal sprechen hier die gleichen Erwägungen mit, wie bei einer etwaigen Holzausfuhr von Skandinavien, dann aber ist der Bedarf des amerikanischen Holzgewerbes infolge der stark verminderten Holzzufuhr von Schweden so groß geworden, daß Holzüberschüsse kaum vorhanden sind. Ueberdies ist die Freundschaft, die der amerikanische Holzindustrieße gegenüber dem englischen Holzverbraucher empfindet, von jeher nicht sehr warm gewesen, u. seine Stimmung scheint mehr darauf gerichtet zu sein, die Holznot möglichst alort werden zu lassen, als Beistand zu leisten. Politische, namentlich handelspolitische Momente mögen zu ihrem Teil dabei mitwirken.

Kener der Verhältnisse im englischen Holzgewerbe wissen genau, wie gering die Bestände an Nutzhölzern waren, als der Krieg ausbrach. Die staatliche Werften in Dover und Portsmouth verfügten über eben so unbedeutende Vorräte in Kiefer, Eiche, Esche und Fichtenholz, wie die Betriebe, die für die Ausführung holzgewerblicher Kriegslieferungen in Frage kommen. Die selbstverständliche und für uns überaus wichtige Konsequenz hiervon ist die Tatsache, daß die Weiterrüstungen in England, zu denen Nutzhölzer in großen Mengen gebraucht werden, eine ganz empfindliche Beeinträchtigung erfahren müssen, die sich umso stärker bemerkbar machen wird, je größer die Holznot wird.

Sehr schlimm steht es auch in England um die Beschaffung des für die Kohlenbergwerke nötigen Grubenholzes, dann um die Einfuhr von Cellulose. Nachdem die deutsche Regierung am 17. November erklärt hat, daß fortan Gruben- und Papierhölzer als Feuerungsmaterial und darum als Kriegskonterbande anzusehen seien, schwindet für die Engländer die letzte Hoffnung, sich diese Holzarten vom neutralen Ausland beschaffen zu können, zumal der russische Forstfiskus, der ein Retter in der Not sein sollte, mit Lieferungen von Gruben- und Cellulosehölzern völlig ausscheidet, nachdem der einzige Hafen Archangelsk, der in Betracht käme, vereist ist.

Für Deutschland ist somit die Holznot Englands ein bedeutungsvoller Faktor, der in alle Berechnungen als sicherer Posten eingestellt werden kann.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Niederländische Anleihe.

Amsterdam, 17. Nov. Der Finanzminister hat bei den Generalstaaten einen Gesetzentwurf eingereicht über die Aufnahme einer Anleihe von 275 Millionen Gulden (450 000 000 Mk.). Die Anleihe ist freiwillig und wird mit 5 Prozent am 1. Februar und 1. August verzinst. Nur Zeichnungen von 100 fl oder ein Vielfaches davon werden entgegengenommen. Falls die Zeichnungen auf die freiwillige Anleihe weniger betragen als 150 Mill. Gulden (250 Mill. Mk.), ändert sich die Anleihe in eine Zwangsanleihe, die mit 4 Prozent verzinslich sein wird und zahlbar am 1. Mai und 1. November. Steuerpflichtige, die für 1914/15 zur Vermögenssteuer herangezogen sind nach einem Vermögen von 75 000 fl oder höher werden alsdann folgendermaßen zur Beteiligung verpflichtet: 75 000—99 000 fl 1 Proz. des Vermögens, 100 000—124 000 fl 1½ Proz. des Vermögens; 125 000—149 000 fl 2 Prozent des Vermögens; 150 000—199 000 fl 2½ Prozent des Vermögens; 200 000—299 000 fl 3 Prozent des Vermögens; 300 000—399 000 fl 3½ Prozent des Vermögens; 400 000—499 000 fl 4 Prozent des Vermögens; 500 000—749 000 fl 4½ Provent des Vermögens; 750 000—999 000 fl 5 Prozent des Vermögens; 1 000 000—1 499 000 fl 5½ Proz. des Vermögens; 1 500 000—1 999 000 fl 6 Proz. des Vermögens; 2 000 000—4 999 000 fl 6½ Proz. und 5 000 000 fl und höher 7 Prozent des Vermögens.

Zur Sicherstellung der Anleihe wird ein „Darlehensfonds 1914" eingestellt werden. Als Einnahmen des Darlehensfonds sind folgende vorgesehen: a) ein Zuschlag von 20 Proz. wird auf die Grundsteuer, auf die Personalsteuer über 1915 u. f. und auf die Gewerbesteuer vom 1. Mai 1915 bis d. 30. April 1916 u. f. erhoben werden; b) ein Zuschlag von 50 Prozent wird auf die Stempelsteuer von ausländischen Wertpapieren, fällig nach dem 14. Dezember 1914 erhoben; c) ein Zuschlag von 10 Proz. wird auf die Registraturgebühren und Geldstrafen sowie auf die Hypothekgebühren und Geldstrafen erhoben, die nach dem 14. Dezember 1914 fällig sind; d) ein Zuschlag von 20 Proz. wird auf die Erbfolgegebühren und Geldstrafen erhoben, ebenfalls fällig nach dem 14. Dezember 1914. Vom 15. Dezember 1914 ab wird erhoben: ein Zuschlag von 10 Proz. auf die Einfuhrzölle mit Ausnahme von Essig, Bier und Salz. Weiter werden noch erhoben: A) ein Zuschlag v. 10 Proz. auf die Spirituosensteuer, nach dem 14. Dezember fällig; B) ein Zuschlag von 10 Proz. auf die Schlachtsteuer von nach dem 14. Dezember geschlachtetem Vieh; C) ein Zuschlag von 20 Proz. auf den Zuckerzoll, erheblich von 1915 ab; D) ein Zuschlag von 20 Proz. auf die Weinakzise, erheblich von dem Wein, eingeführt in 1915 u. f. Die Pläne zur Tilgung der freiwilligen Anleihe (zum Nennwert) und von der Zwangsanleihe (Einkauf oder Tilgung von Schuldverschreibungen der Anleihe) lauten: Von 1916 bis 1920 jährlich 5 Proz. des Betrages der Anleihe in 1921 5½ Proz. des Betrages, in 1922 6½ Proz. des Betrages, in 1923 7 Proz. des Betrages, in 1924 7½ Proz. des Betrages, in 1925 8½ Proz. des Betrages, in 1926 9 Proz. des Betrages, in 1927 9½ Proz. des Betrages, in 1928 10½ Proz. des Betrages und schließlich in 1929 11 Prozent des Betrages der Anleihe.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 20. Nov. Die guten Fortschritte, die nach den amtlichen Nachrichten von unseren Verbündeten in Polen und besonders auch in Serbien gemacht werden, die Erfolge, welche die Türkei im Schwarzen Meere, in Kaukasus und gegen den Suez-Kanal zu erzielen scheint, bilden fortdauerad den Untergrund für die in den Börsenkreisen herrschende zuversichtliche Stimmung. Die in der Presse veröffentlichte Unterredung mit dem größten Interesse besprochen. Infolge der den größten Interesse besprochen. Infolge der darin bekundeten unerschütterlichen Zuversicht der leitenden Kreise hinsichtlich des schließlichen Ausganges der Kämpfe gegen die Russen gewinnt auch die Hoffnung auf einen für uns günstigen Ausgang, des zur Zeit in Polen im Gange befindlichen Entscheidungskampfes neue Nahrung. Im Privatverkehr erhielt sich das Interesse für die schon immer genannten Werte von ausländischen Banknoten. Bei kleinen Umsätzen waren die Geldsätze unverändert.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 19. November. An der heutigen Börse notierten:

	19.	18.
Sichtwechsel auf London	—	—
Cable Transfers	4.8675	4.8825
Wechsel auf London (60 Tage)	4.8675	4.8025
Sichtwechsel Paris	5.1200	5.1300
Cable Transfers	—	—
Sichtwechsel Berlin	86⅞	86⅞
Cable Transfers	—	—
Silber Bullion	49⅞	49⅞

Effektenbörse von Bordeaux.

Bordeaux, 19. Nov. Französische Rente 74 (75.50), Spanier äus. 82 (80.50), Russen 1906 88 (88), Aegypter 84 (—), Crédit Lyonnais 1002 (1000), Suez-Kanal 40.— (—), Panamakanal 96 (97.50), Rio Tinto 1265 (1275), Türken univ. 60, Mexikanische Bank 400.

Handel und Industrie.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat Essen a. d. Ruhr.

In der vorigen Zechenbesitzerversammlung, in der auf die Unmöglichkeit hingewiesen wurde, noch in diesem Jahre zu einer Einigung über die Erneuerung des Syndikates zu kommen, war empfohlen worden, daß sich sämtliche Syndikatsmitglieder und auch diejenigen Zechen, mit denen das Kohlensyndikat Verkaufsabkommen getroffen hat, verpflichten, vor dem 1. Oktober 1915 keine selbständigen Verkäufe vorzunehmen. Infolgedessen hat sich das Kohlensyndikat bereits vor einigen Tagen an die in Frage kommenden Zechen mit der Aufforderung gewandt, sich dieser Verpflichtung zu unterziehen. Voraussetzung für diese Verpflichtung ist natürlich, daß die Zechen zurzeit noch keinerlei Verträge eingegangen sind, deren Abschluß die jetzt einzugehende Verpflichtung ausschließt. Die Zechen müssen sich sowohl dem Kohlensyndikat als auch allen denjenigen gegenüber, welche dieselbe Verpflichtung eingehen, durch Unterschrift binden, vor dem 1. Oktober 1915 keinerlei Verträge abzuschließen, wonach sie an andere Abnehmer als an das Kohlensyndikat nach dem 31. Dezember 1915 Kohlen, Koks oder Briketts zu liefern haben; sie sollen überhaupt keinerlei Verträge eingehen, durch welche sie mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab Verpflichtungen irgendwelcher Art übernehmen, die sie nach dem Syndikatsvertrage oder nach anderen mit dem Kohlensyndikat bestehenden Verträgen mit Wirkung vor dem 1. Januar 1916 nicht übernehmen dürfen. Bei Übernahme der Verpflichtung wird auf Verstöße dagegen eine Vertragsstrafe von 50 ℳ für die Tonne festgesetzt. Die Verpflichtung wird ungültig, wenn nicht bis zum 20. Dezember 1914 sämtliche Zechenbesitzer, die dem Kohlensyndikat angehören, sowie diejenigen Zechen, mit denen es Verkaufsabkommen getroffen hat, vorbehaltlos dieselbe Verpflichtung eingegangen sind.

Seit einigen Tagen laufen bereits die Erklärungen über die Übernahme der Verpflichtung in befriedigender Zahl beim Kohlensyndikate ein, so daß damit zu rechnen ist, daß in der Frage des Ausschlusses der selbständigen Verkäufe vor dem 1. Oktober 1915 Einigkeit erzielt wird.

Essener Steinkohlenbergwerke.

Wie uns die Verwaltung mitteilt, ist es ihr nicht möglich, schon jetzt eine Auskunft über die zur Verteilung kommende Dividende (i. V. 10 Proz.) zu geben, da der Aufsichtsrat hierüber noch nicht beraten hat und die Höhe der Dividende außer von dem zur Verfügung stehenden Reingewinn auch hauptsächlich von der weiteren Entwicklung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz abhängen dürfte. Von den Belegschaften der Zechen sind rund 30 Prozent zur Fahne einberufen. Der Betrieb verlaufe, nachdem die Schwierigkeiten der Wagenstellung als beseitigt anzusehen sind, regelmäßig. Absatz sei in allen Sorten ausreichend vorhanden.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

BERLIN, 20. November, 1914. (Schluß.)

	20.	18.
Weizen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Roggen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Hafer geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Mais runder: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Weizenmehl: fester	32.50—38.21	33.25—38.50
Roggenmehl: ruhig	29.40—30.50	28.40—30.50
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 20. Nov. Der Weizenmarkt eröffnete schwächer bei ⅛ c. niedrigeren Kursen, da Dezemberliquidation drückte. Immerhin wurde die Tendenz fester, bei Berichten über trockenes Wetter in Südwesten, Deckungskäufen und guten Exportnachfragen. Der Schluß war stetig.

CHICAGO, 19. November.

	19.	18.		19.	18.
Weizen Dez.	115⅛	115⅛	Schweine:		
Mai	122—	122⅛	schwere	7.25	7.—7.50
Mais Dez.	67—	67⅛	Speck	9.75	9.75
Mai	71⅛	71⅛	Schmalz: Nov.	11.90	11.80
Hafer Mai	53⅛	53⅛	Jan.	10.12	10.12
Schweinezuf.			Mai	10.32	10.22
i. West.	79 000	143 000	Pork: Nov.	16.75	18.57
dv. Chicago	22 000	30 000	Jan.	18.17	19.—
Schweine:			Rippen: Nov.	10.05	10.—
leichte	7.057—7.45		Jan.	10.32	10.22

New-Yorker Warenmarkt.

NEW-YORK, 19. November.

	19.	18.		19.	18.
Weizen Dez.	—.—	—	Roggen	—.—	119⅛
Mai	—.—	—.—	Mais loco	73—	—
loco 2 Red	125⅛	126—	Mehl	505-515	505-515
loco			Getreidefr.:		
No. 1 North	128⅛	129⅛	Liverpool	6.—	6.—
Hafer	—.—	51⅛	London	7.—	7.—

	19.	18.		19.	18.
Schmalz:			Petroleum:		
West. stm.	10.95	11.25	stand. whit.	8.—	8.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.57
do. Spezial	7.—	7.—	Cred. Balan.	1.45	1.45
Metalle:			Terpentin	48⅛	48.—
Kupfer el.	12⅛	12-12⅛	Kaffee	stet.	stet.
Zinn	32-32.50	31.75	do. loco	8⅛	8⅛
Petroleum:			Zucker:		
refin. i. cas.	10.50	10.50	Cent. 96 Tst.	4.01	4.01

Londoner Metallmarkt.

London, 19. Novbr. Kupfer: Kassa 55⅛, 3 Monate 54.— Elektro per Kassa 56.—, 3 Monate —.—, Best-Selected p. Kassa —.—, 3 Monate —.—. Zinn: per Kassa 123⅛, 3 Monate 123.— Blei per Kassa 18⅛, per Febr. 18⅛. Zink: per Kassa 25⅛, Quecksilber —.——.—.

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 19. Novbr. Roheisen per Cassa 50.0.0 per 1 Monat 50.0.0.

Deutscher Kohlenmarkt.

Der Absatz des Kohlen-Syndikats in Kohlen im Monat Oktober betrug 58,88 Prozent der Beteiligung gegen 54 Prozent im September. Die Lage auf dem Kohlenmarkte ist auch in diesem Monat bis jetzt recht befriedigend. Eine Aenderung gegen den Vormonat ist nicht eingetreten, alle Sorten werden schlank abgenommen, und in verschiedenen Sorten, wie Nußkohlen, ist auch in diesem Monat die Nachfrage außerordentlich lebhaft und kann nicht überall befriedigt werden. Fettstückkohlen, die seit Anfang des Krieges ausschließlich die Marine erhielt, sind jetzt zu einem allerdings recht kleinen Teil auch für die bisherige Kundschaft wieder frei geworden. Kokskohlen sind nach wie vor schlecht unterzubringen. In Koks haben sich die Verhältnisse insofern verschlechtert, als der Absatz in den gesiebten und gebrochenen Sorten nachgelassen hat. Der Winterbedarf hierin ist zu einem großen Teil in den vorausgegangenen Monaten eingedeckt, so daß jetzt der Eingang von Aufträgen in diesen Sorten sehr zu wünschen übrig läßt. In Hochofenkoks ist der Absatz immer noch recht mäßig, so daß stellenweise immer noch gelagert werden muß. Die Abnahme in Briketts ist auch in diesem Monat recht gut. Die Wagengestellung ist zur Zeit durchaus hinreichend.

Deutscher Eisenmarkt.

Aus Händlerkreisen schreibt man uns:

Mit allgemeiner Spannung wurde seitens des Eisenhandels das Ergebnis der großen Kölner Eisenbahn-Submission erwartet. Es trat dort zutage, wie die Preisideen des Handels und der Werke waren. Die heutigen Preisforderungen decken sich auch im wesentlichen mit dem Ergebnis der Verdingung in Köln. Stabeisen wird heute zu 103 bis 105 Mk. per Tonne Basis Oberhausen mit 1½ Prozent Skonto gehandelt. Es wird allerdings stellenweise auch bis zu 100 Mk. per Tonne herunter angeboten, doch dürfte es sich hier um solche Ausnahme-Fälle handeln, in welchen Händler infolge des scharfen Vorgehens der Werke gezwungen sind, unbedingt Spezifikationen hereinzuschaffen, um ihren Verpflichtungen den Werken gegenüber gerecht werden zu können. Infolge des Krieges sind natürlich die Abrufe geringer geworden und die Werke haben ihre säumigen Abnehmer in Verzug gesetzt, um möglichst auch der billigen Abschlüsse entledigt zu werden. Die Spezifikationen sind nur in der letzten Zeit in ziemlich großem Umfang eingegangen, so daß hierin jetzt wieder ein Rückgang zu verzeichnen sein dürfte. Der Versand der Werke beläuft sich noch immer auf ca. 60 Prozent des normalen Standes. Die rheinisch-westfälischen Werke sind sämtlich genügend beschäftigt. Die Lieferzeiten lassen indessen kaum Schlüsse auf die Beschäftigung zu, da viele Werke ungelernte Arbeiter in mehr oder weniger großem Umfange einstellen mußten, das natürlich auch Verlängerungen der Lieferzeiten im Gefolge hat. Von den süddeutschen Werken scheinen Burbach, Eschweiler, Rombach den Stabeisen-Walzbetrieb wieder aufgenommen zu haben. Differdingen walzt einstweilen nur erst Greyträger. Aachen hat bekanntlich ohne Störung bezw. Unterbrechung weiter geliefert. Universaleisen kostet heute etwa 108 Mark per To. ab Werk. Grobbleche werden zu 106 Mark per Tonne mit 1½ Prozent Skonto angeboten.

Verkehr.

Beschränkungen des Postverkehrs.

Postsendungen jeder Art nach dem Gebiete von Kiautschou sind bis auf weiteres von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen.

Der Postanweisungsverkehr mit Mexiko sowie der Postanweisungs- und Postauftragsverkehr mit Portugal ist vorläufig eingestellt worden.

Der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit der Türkei (türkische Postanstalten) wird auf Grund einer Mitteilung des Internationalen Bureaus des Weltpostvereins vorläufig eingestellt.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Frankfurt, 20. Nov. Erhöhung der Schuhpreise. Der Verband deutscher Schuhwarenhändler fordert seine Mitglieder, laut „Frankf. Ztg.", auf, ihre Verkaufspreise um 10 Prozent zu erhöhen.

⊡ Berlin, 20. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Die Verordnung des Bundesrates über das Verbot des Handels mit englisch gestempelten Effekten bezieht sich lediglich auf deutsche Staatspapiere, die den englischen Stempel tragen und nach dem 31. Juli d. Js. in das Inland eingeführt worden sind. Unberührt von der Verordnung werden alle solche Staatspapiere, die sich bereits vor dem 31. Juli in dem Besitze deutscher Staatsangehöriger befunden haben. Die Kontrolle hierüber soll durch eine Prüfung der jeweiligen Schlußscheine, die bei evenil. Verkauf englisch gestempelter Effekten mit vorzulegen sind, ausgeübt werden. Die Verordnung bestimmt für Zuwiderhandlungen gegen das Verbot eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und eine Geldstrafe bis zu 3000 Mark.

WTB. Wien, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der italienische Verein bei der italienischen Nationalkirche in Wien zeichnete 100 000 Kronen für die Kriegsanleihe.

WTB. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Wie die Firma Henri R. Merton & Co. berichtet, betragen die sichtbaren Vorräte an Kupfer 35 999 t gegen 36 566 t Ende Oktober. Die in Sicht gekommenen Mengen während der ersten Hälfte des November befanden sich auf 12 049 t, für Ablieferungen 12 650 t, die Vorräte in England und Frankreich 31 565 t gegen 32 116 t vor 14 Tagen. Die Verpflichtungen für Chile stellten sich auf 525 t.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Die Not

an Nahrungsmitteln hat bis jetzt niemand zu klagen, jedoch ist es von grösster Wichtigkeit, sich für den Winter mit warmer Kleidung zu versehen. Bei dieser schweren Zeit, wo überall der Erwerb gekürzt und geschmälert ist und daher auch die finanziellen Verhältnisse eines jeden viel zu wünschen übrig lassen, empfiehlt es sich, nur da zu kaufen, wo man 38152

für ganz wenig Geld

vornehme und gediegene Kleidung erhält.

Simon S 1, 3 Breitestraße

verkauft sein Riesenlager in

Anzügen, Paletots u. Ulsters

zu ganz fabelhaft billigen Preisen, so daß auch der Minderbemittelte für wenig Geld moderne, gutsitzende Kleidung erhält.
Z. B. Sie erhalten für

9⁵⁰ 15 18 22 25 M.

einen Anzug, Paletot od. Ulster, auch kommen zurückgesetzte Sachen noch bill. zum Verkauf

Ferner empfehle ich ganz besonders meine Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Lodenjöppchen, und Ulsterchen und können für

2²⁵ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 5⁵⁰ 7²⁵ M.

die schönsten Knabenkleider erworben werden.

Ca. 1000 Hosen in Streifen, von Mk. **2.—** an

Ein groß. Posten **Knaben- u. Schüler-Hosen**

zu **60 90** Pf. **1³⁵ 1⁹⁵** M.

Simon S 1, 3
Breitestrasse
Grüne Marken
Ein Versuch ist lohnend.

Dresdner Bank

Filiale **MANNHEIM**

P 2, 12, Planken. 38318

Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Curt Mandt

Leutnant im Infanterie-Regiment No. 67,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim (Waldparkdamm 4, 3. Stock)
den 20. November 1914. 38186

Dr. Mandt und Frau.

Zum vorschriftsmäßig. Versand
von
Feldpost-Paketen

die im Gewicht von 5 kg vom 23—30. November angenommen werden empfehlen wir

Adressen mit Vordruck

zum Aufnähen

1 Stück **3** Pf., 10 Stück **25** Pf., 100 Stück **2** M.

Starke Leinwand

zur vorschriftsmässigen Verpackung der Pakete

pro Quadratmeter **85** Pf. 38114

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.
Verlag des General-Anzeigers.

Verein selbständig. Flaschenbierhändler Mannheim. (Eingetragener Verein).

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, dass unser Gründungsmitglied, Herr 39120

Wilhelm Blank

am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr sanft entschlafen ist.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen musterhaften ehrwürdigen Kollegen und werden demselben allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Novbr., nachmittags 4 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung zum letzten Ehrengeleite bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 2 der Leihamtssatzungen kraftlos zu erklären.

Lit. B I Nr. 38608 vom 17. Juli 1914.
Lit. B I Nr. 57334 vom 12. November 1914.
Lit. A I Nr. 60286 vom 16. November 1914.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung angerechnet beim Städt. Leihamt Lit. O 5, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird. 400

Mannheim, 17. Nov. 1914.
Städtisches Leihamt.

Rheinische
Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.
Aktienkapital Mk. 1500000.—
Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen,
Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen, Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. — Seriöse Gründungen. — Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.

Theaterplatz.
Sperrsitz, Echpl. 3. Reihe abzug. Näh. Exped. 97015

Werkstätte

Hübscher Knabe
2½ Jahr., wird a. kinderliebendes Ehepaar an Kindesstatt abgegeben. Näheres zu erfragen in der Exp. dies. Bl. 9436

Schöne helle
Werkstätte
mit elektr. Anschlüsse ev. mit Wohnung z. verm. Näh. Mittelstr. 22, 2. St. b. Mayer 46432

Gefunden

Korb gefunden
Abzuh. Schwetzingerstr. 96 I. 9490

Isr. Studienverein Mannheim

Die Stipendien für das Studienjahr 1914/15 kommen nach den Bestimmungen der Vereinsstatuten an Studierende akademischer Lehr-Anstalten demnächst zur Verteilung. Desfallsige Bewerbungen sind bis längstens 30. November ds. Js. dem Vorstand zu Händen des Herrn Rechtsanwalts Dr. Max Hachenburg einzusenden.

Den bez. Gesuchen sind jedesmal die Nachweise über die Studien des laufenden Semesters, bei erstmaliger Bewerbung auch das Maturitätszeugnis im Original oder beglaubigter Abschrift beizufügen.

Ohne rechtzeitige Einsendung dieser Nachweise kann laut § 20 der Statuten kein Stipendium bewilligt werden.

Bei vorhandenen Mitteln können auch junge Leute, welche ein Kunstgewerbe erlernen, unter Vorlage von Lehrzeugnissen bei Verteilung von Stipendien berücksichtigt werden. 97050

Der Vorstand.

Dr. Oetker's „Gustin"

An Stelle des englischen Fabrikates **Mondamin!**

38018

»Gustin« ist **besser** und **billiger** als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von **Puddings, Mehlspeisen** u. **Suppen** aller Art für Jung u. Alt, sowie zum Verdicken v. Saucen u. Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket. Überall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co, G. m. b. H Leipzig."

47) Fortsetzung.

Es war ein Streifschuß . . . vom Knöchel des Mittelfingers am ganzen Fleisch des Unterarmes entlang bis zum Ellenbogen . . . dort war die Kugel durch das Aermeltuch herausgefahren.

Ein Streifschuß . . .

Er riß das eingenähte Verbandzeug aus dem Futter seines Rockschoßes, öffnete mit den Zähnen den Verschluß, tupfte mit einem Leinenlappen das Blut aus der langen, rinnenartigen Wunde . . . es war nichts — nicht der Rede wert . . . aber . . . es war die Hand, die rechte Hand . . . der rechte Arm . . .

Mit einem Male stieg ein solches Grauen, ein solcher Ekel vor diesem scheußlichen Geschäft des Mordens in ihm auf, daß Magen und Därme sich umzustülpen schienen . . . Eine gallenbittere Masse stieß ihm auf im Schlund, füllte seine Mundhöhle, er spie aus, der widerliche Geschmack blieb auf Gaumen und Zunge.

In diesem Moment füllte sich der ganze Wald mit schmetterndem Hörnerschrei . . .

„Geht schneller vor, geht schneller vor, geht immer, immer schneller vor — vor! vor! vor!"

„Avancieren!" das herrliche, mutaufpeitschende Signal . . . und der rollende Wirbel des Tambours . . . und hinter ihm, von unten, raffte sich's auf, ballte sich's zusammen, quoll's empor, zum Sturm auf die Höhe droben, ein Schwall schweißglühender Gesichter, aufgerissener Hälse, gleißender Bajonette.

Ein Leutnant rannte an ihm vorbei, sah ihn knien mit seinem blutigen Lappen, seinem nackten Unterarm mit dem langen, dünnen Riß auf der weißen Haut. —

„Na vorwärts, der Gefreite! wollen Sie liegen bleiben wegen dem Kratzer da —?!"

Die Soldaten hörten's, lachten des hilflosen Menschen, rasten brüllend und jauchzend an ihm vorüber . . . Alfred Hardegen versuchte sich aufzurichten . . . er knickte in die Knie . . . starrte auf die geritzte, blutende Hand . . . sie war noch ganz — noch war sie ganz . . . konnte das Gewehr umklammern, mußte kämpfen, mußte ins Handgemenge da droben . . . und konnte nicht . . . kraftlos, Tränen ohnmächtiger Scham in den Augen, sank der Jüngling vornüber . . .

Da riß es ihn von hinten empor . . . zwei graue Augen starrten ihn an unter blutübergossener, helmentblößter Stirn . . . . Rosenberg.

„Wat es dat met Uech, Södd Uehr blessiert?"

„Ja . . ."

„Wat! dat Bessge? Vörwats! Richt Uech op! Marsch, marsch, hurra es befohle!"

„Ich kann nicht . . ."

„Wat soll dat heäsche: Ich kann nicht? Op! Jackerlaud!"

„Ich kann nicht —!"

„Dos, fangt op, oer ich träbn dich et Hals av!"

„Ich kann nicht . . ."

Da ließ die rüttelnde Stahlfaust ihn los, daß er zusammensank . . . die grauen Augen starrten ihn noch einmal an . . . in Entsetzen . . . in Verachtung . . .

„Ach! —!!"

Und weiter sprang der wüste Gesell, mit wildem, zornwildem Gebrüll . . . und weiter flutete die Woge der Stürmer — strudelte vorüber . . . der Höhe zu . . .

Gellende Hörner, rasselnde Wirbel . . . . . nun verstummte des Feindes Geknatter da droben, und nur das grelle siegverkündende Hurra brauste dahin unter dem sonnendurchwirkten Laubdach, um die regungslosen Silberstämme der Buchen . . .

Vernichtet, schamzerschmolzen kauerte Alfred Hardegen am Wurzelgeäst seines Baumes . . . er fühlte, daß er verloren war . . . ein Ehrloser . . . ein Geächteter . . .

Aber seine Hände waren ganz . . . seine feinen, schlanken Künstlerhände . . . konnten die ihm nicht eine neue Ehre erspielen?!

Das . . . ein Feigling . . . ein Feigling . . .

Wer wird Edelsinn, Lebensmacht, Heldentum — Größe . . . dem Künstler glauben, der als Mensch . . . im Augenblick der höchsten Not . . . winselnd wie ein schmutziger Straßenköter den Schwanz eingekniffen hat . . ?

Nein . . . er war verloren . . . verloren . .

— — — — — — — — —

Als er nun mühselig, schlappen Rückgrates, sich aufrichtete . . . da sah er — — sah mit einem faden Lächeln der Selbstverachtung, daß er wenigstens nicht der einzige Drückeberger war . . .

Hier und da richtete sich noch ein andres blödes, fahles Antlitz auf . . . spähte noch ein anderes Augenpaar mit scheuem Aeugeln umher, ob keiner mehr da sei, die Schmach zu schauen und zu ahnden . . . Ja, ganz nahe, an einem grünen Busch, neben zwei starren, verkrampften Leichnamen, da kam so eine stumpfglotzende Feiglingsmaske aufgetaucht über den zerrissenen Brüsten der gefallenen Tapfern . . . und als Alfred Hardegen diese jammervolle Karikatur eines Menschengesichtes erblickte, da war ihm, als hätte er in einen Spiegel geblickt . . .

Da überkam ihn ein so entsetzlicher Abscheu vor sich selbst, daß er winselnd in sich zusammensank . . .

Und wie sein Kopf in das blutgesprenkelte Moos glitt, da erbarmte sich seiner ein gütiges Erschlaffen. Der junge, zarte Körper, der ohne Rast und Nahrung seit zwölf Stunden eine weich und gewaltig empfindende Seele durch alle Weiten des Erhabensten und Grausigsten hatte tragen müssen, er weigerte sich, diese Ueberlast noch länger zu schleppen. Die schlanken Glieder streckten sich . . . tief auf atmete die Brust, von der Last des Erlebenmüssens befreit, und alles, alles versank . . . versank.

Ringsum rotteten sich die Drückeberger zusammen, ein halbes Dutzend elender, schlapper Seelen, Kerls von allen Regimentern . . sechs auf sechstausend, mit mattem Spitzbubenlächeln erkannten sie einander als Kinder eines Geistes, tauschten kameradschaftlich den letzten Bissen Brot, den letzten Schluck Schnaps, und beratschlagten, was nun besser wäre, ganz auszurücken . . oder sich heut nacht ans Regiment heranzupürschen, als sei nichts vorgefallen?

Sie lauschten . . droben schien das Gefecht zum Stehen gekommen. Es knallte wieder mächtig da oben, offenbar kamen sie auf dem Plateau nicht weiter vorwärts, also den Anschluß an die Regimenter zu gewinnen, dazu wars jedenfalls noch zu früh, hihi!

Horch, da regten sich Stimmen, unten am Busch, aus den Durchbrüchen, welche die Soldaten im Vorarbeiten durch Dorn und Dickicht gewühlt, kamen die Gestalten hilfsbereiter Bürgersleute — ja selbst Frauen und Mädchen waren darunter . . .

Da fielen die sechs Drückeberger platt auf den Boden und stellten sich tot.

XI.

In qualvoller Dumpfheit hatten die zwei Mädchen die erste Stunde zugebracht — drunten im muffigen schmutzstarrenden Keller der Zollhauswirtschaft. Die grausame Trennung von dem Vater und Beschützer, der Zusammenbruch der Mutter, das Grauen ihrer Lage, die Angst vor den kommenden Stunden . . . das lähmte alles Denken . . alles Empfinden.

Frau Pistorius lag in tiefer Ohnmacht — nur der kaum fühlbar tickende Pulsschlag, das matte Wehen, das zwischen den fahlen Lippen hervordrang, gab Kunde von einem Restchen Leben in der zusammengesunkenen, wesenlosen Hülle, die auf den Kissen und Pferdedecken, die der Wirt zusammengeschleppt. Herr Charcosset, dem seine noch ausstehenden dreihundert Franken auf der Seele brannten, pendelte dienstwillig zwischen dem jammervollen Versteck seiner Schützlinge und der Außenwelt hin und her, kletterte immer wieder die feuchten, glitschigen Stufen der Kellertreppen hinab und rapportierte, was draußen vorgehe. Was vorgehe? nun, nichts. Anscheinend seien zwei Gefechte im Gang: eins zur Rechten, am Roten Berg, und eins geradeaus und zur Linken, nach dem Walzwerk zu, nach Stiring. Droben im Zollhause selbst sei einstweilen tiefster Friede.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 17. Nov. Schöffengericht. Eine Anklage wegen Betrugs und Hausfriedensbruch richtet sich gegen die Gelegenheitsarbeiter Jos. Ehrmann, Eduard Carl Bastian und Joh. Phil. Reichlin, die zu einer mehrköpfigen Sippschaft gehören, welche den Gerichten gar oft Arbeit machen. Die Angeklagten Ehrmann und Bastian glänzen durch Abwesenheit, und es wird nur gegen den 16mal vorbestraften 25 Jahre alten Joh. Phil. Reichlin verhandelt. Er ist gemeinsam mit seinen Kumpanen in die leerstehende Wohnung eines Hauses in S 2 eingedrungen und hat dort genächtigt und hat in zwei Wirtschaften Zechprellereien verübt. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis.

Vom Pech verfolgt wurde der 54 Jahre alte Peter Schertel aus Feudenheim. Für einen auf Abwege geratenen Sohn mußte er seit Jahren Alimente(?) zahlen, die ihm sein ganzes Barvermögen kosteten. Nun drohte ihm wegen einer Forderung des Handelslehrers Krauß im Betrage von 169.60 Mark Zwangsvollstreckung. Teils in der Absicht, eine solche zu vermeiden, teils aber wohl auch in dem guten Vorsatz, den Rest des Vermögens seinen andern Kindern sicher zu stellen, machte er den Kindern sein Haus zum Geschenk, wodurch eine Zwangsvollstreckung vereitelt wurde. Wegen Vergehen nach § 288 Str.G.B. wurde er zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Angeblich zugunsten des Roten Kreuzes hat der Wirt Mathias Sippl aus Neckarau in seinen Lokalitäten das Spielen von Glückspielen, Zwicken und „17 und 4", geduldet, und sich nach der Polizeistunde mit seinen Gästen in die Küche begeben und dort selbst mitgespielt bis kurz vor 3 Uhr. Die Umsätze müssen schon ganz erheblich gewesen sein, denn einer der Mitspielenden hat 54 Mark verspielt, im Verhältnis zu dieser Zahl steht nicht die Gabe von 5 Mark, die der Angeklagte später dem Roten Kreuz machte. Solche Ausreden sind doch mehr als unangebracht. Das Urteil lautet wegen Uebertretung auf 3 Mark und wegen Duldens von Glückspielen auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

Der Rangierer Albert Reinig hatte von der Neckarbrücke aus verschiedene Kinder an einem Eisenbahnwagen spielen sehen, der von ihnen ins Rollen gebracht wurde. Er lief die Böschung hinunter, um sie zu züchtigen, und sah den Sohn des Bootbauers Klein gerade vom Wagen steigen. Ohne sich zu überzeugen, was der junge Mann auf dem Wagen getan hatte, hieb er ihm mit einem Stahlspazierstock eine über den Rücken und dann über den Kopf, daß der Verletzte zusammenbrach. Klein hatte gesehen, daß der Eisenbahnwagen ins Rollen gekommen war, sprang auf den fahrenden Wagen hinauf und drehte die Bremse zu, um ein Unglück zu vermeiden. Wegen unter mildernden Umständen begangener Körperverletzung wurde Reinig zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Einen vergnügten Abend leistete sich der 19 Jahre alte Hausbursche Carl Heder am 28. Oktober. Mit 25 Mark im Geldbeutel stolzierte er in das Weinlokal zum „D.-Zug". Weine und Sekt wurden aufgetragen, und nach ein paar Stunden hatte er für 11 (!) Flaschen eine Zeche von 100 Mark zu bezahlen. Als die Kellnerin Zahlung von ihm nicht erlangen konnte, holte sie einen Schutzmann, der den Gast dann in Untersuchungshaft abführte. Das Urteil lautet wegen Betrugs auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen, woran 10 Tage Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht werden.

Wegen schwerer Körperverletzung hat sich der bisher unbestrafte 20 Jahre alte Schlosser Ernst Eduard Link aus Ludwigshafen zu verantworten. In etwas angeheitertem Zustande hatte sein in diesem Stadium gerne zu Tätlichkeiten neigender Bruder Karl mit andern jungen Leuten einen Wortwechsel bekommen und diese riefen den Angeklagten zu Hilfe. Zwischen den beiden Brüdern entstand nun in der Nähe des Krankenhauses abermals ein Wortwechsel, Karl schlug dem Angeklagten ins Gesicht, dieser versetzte ihm einen Stoß, daß er zu Boden fiel und als Karl anscheinend einen Griff nach seiner Hosentasche machte, versetzte ihm Ernst Eduard blindlings mit einem großen Taschenmesser fünf Stiche in Brust und Rücken. In schwerverletztem Zustande verbrachte man Karl Link ins Krankenhaus, wo er eine Zeitlang in Lebensgefahr schwebte. Vor wenigen Tagen ist er wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden, während der Angeklagte seit dem Tatabend, 15. Oktober in Untersuchungshaft sitzt. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Mit einer interessanten Klage hatte sich das Schöffengericht zu beschäftigen. Der Naturheilarzt Dr. Luden. Boetznach hier hatte sich wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu verantworten. Der Angeklagte ist von Geburt Holländer, studierte in Genf und erwarb sich auch im Auslande den Doktortitel. Er war als Arzt schon in verschiedenen Erdteilen ansässig, zuletzt übte er seine Praxis in Ungarn aus, von wo aus er dann auf Veranlassung des Naturheilvereins hierher übersiedelte. Er nannte sich: Dr. med. was das Bezirksamt veranlaßte, ihm eine Auflage zu machen, daß diese Bezeichnung gegen das Gesetz verstoße, das dem Ausländer jede Bezeichnung verbietet, die den Eindruck erweckt, als handle es sich um eine im Inland approbierte Medizinalperson. Daraufhin nannte sich der Angeklagte: Dr. med. im Ausland approbiert. Aber auch darin sieht das Bezirksamt einen Verstoß gegen das Gesetz, das den Zweck hat, eine Konkurrenz der Auslandsärzte mit den im Inland approbierten zu verhindern. Das Schöffengericht stellte sich heute auf den gleichen Standpunkt und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Mark.

Bekanntmachung.

Die Diensträume des städt. Sekretariats für Arbeiterversicherung, der Ausgabestelle für Angestelltenversicherung und des städt. Militärbüros befinden sich jetzt in dem städt. Gebäude Lit. F 5, 16, 1 Treppe.

Wegen Ausstellung und Umtausch von Quittungskarten für hiesige Selbstkleber, für Mitglieder von Betriebskrankenkassen und der allgemeinen Ortskrankenkasse, Ausstellung von Versicherungskarten für die Angestelltenversicherung, sowie Stammrollenmeldungen wolle man sich an obenbezeichnete Stelle wenden. 4050

Mannheim, den 18. November 1914.
Bürgermeisteramt.
v. Hollander. Luhenmaier.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. s. w. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu Eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
gez. Delbrück.

Verordnung.

Das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl betreffend

Zum Vollzug der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. Seite 460) wird verordnet, was folgt:

§ 1.

Für die in § 3 obiger Bekanntmachung vorgesehene Erteilung der Erlaubnis zum Verfüttern von Roggen ist das Ministerium des Innern zuständig, falls die Zulassung allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften erfolgt. Die Genehmigung im Einzelfalle erteilt das Bezirksamt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 4. November 1914.
Großh. Ministerium des Innern
J. V.
gez. Weingärtner.

Nr. 44 096 I. Vorstehende Bekanntmachung und Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 16. November 1914.
Bürgermeisteramt:
4007 Dr. Finter. Diebold.

Bekanntmachung

Lieferung von Schuhwaren für das Armen- u. Fürsorgeamt.

Der Bedarf des **Armen- u. Fürsorgeamts an Schuhwaren** für das Jahr 1915 wird in öffentlicher Verdingung zur Lieferung vergeben.

Angebote hierauf, mit spezieller Preisangabe sind verschlossen mit der Aufschrift **„Schuhwarenlieferung"** versehen und unter Anschluß von Gegenmustern bis spätestens **Montag, den 30. November 1914, vormittags 11 Uhr beim städtischen Materialamt L 2, 9** abzugeben, woselbst die Muster zur Ansicht aufliegen, die Lieferungsbedingungen kostenlos erhältlich sind und jede sachdienliche Auskunft erteilt wird.

Bei der Zuschlagserteilung finden nur Interessenten Berücksichtigung, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben. Hier ansässige Vertreter auswärtiger Geschäfte werden nur unter der Voraussetzung berücksichtigt, daß sie am hiesigen Platze ein ausreichendes Lager unterhalten.

Mannheim, den 13. November 1914.
Städtisches Materialamt:
Hartmann. 3988

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Dieslerwegschule sollen die **Schreinerarbeiten** im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, 30. Novbr. d. Js., vormittags 10 Uhr** an das **Städt. Hochbauamt, Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125**, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind erhältlich im Baubüro der Diesterwegschule auf dem Lindenhof, Eingang Meerlachstraße, woselbst auch die Zeichnungen offenliegen und Auskunft erteilt wird. 3998

Mannheim, 16. Nov. 1914
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

7. Jahrgang. Mannheim, den 20. November 1914. Nr. 86.

Auszug

aus den deutschen Verlustlisten Nr. 68, 69, 70 u. 71 enthaltend die Namen der toten, verwundeten oder vermißten Angehörigen des Amtsbezirks Mannheim.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25, Neuwied:
1. Kompagnie:
1. Reservist Alois Stelz, Mannheim, verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt:
12. Kompagnie:
2. Reservist Karl Müller III, Mannheim, schwer verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 58, Müllheim i. Bad.:
2. Kompagnie:
3. Reservist Johann Schubert, Wallstadt, leicht verw.
3. Kompagnie:
4. Reservist Adam Feuerbein, Ilvesheim, leicht verwundet, im Dienst.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 84, Offenburg:
4. Kompagnie:
5. Reservist Max Müller, Ladenburg, schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt:
10. Kompagnie:
6. Musketier Peter Horn, Mannheim, gefallen.
7. Musketier Gustav Knauber, Neckarau, schwer verwundet.
11. Kompagnie:
8. Musketier Jakob Balt, Seckenheim, leicht verw.
12. Kompagnie:
9. Unteroffizier Georg Erdmann, Schriesheim, gefall.
10. Musketier Peter Wiepp, Feudenheim, leicht verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 8, Schlettstadt:
2. Kompagnie:
11. Oberjäger der Res. Wilhelm Müller I, Mannheim, schwer verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz:
5. Batterie:
12. Unteroffizier der Reserve Otto Fischer, Mannheim gefallen.

5. Garde-Regiment, Spandau:
7. Kompagnie:
13. Reservist Karl Hübner, Sandhofen, vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster, Paderborn:
6. Bataillon, Stab:
14. Major Georg Ritter v. Peßinger(?), Mannheim, vermißt.

Pionier-Bataillon Nr. 14, Kehl:
1. Feld-Kompagnie:
15. Reservist Johann Franz, Feudenheim, leicht verwundet.
2. Feldkompagnie:
16. Pionier Wilhelm Hohenadel, Mannheim, leicht verwundet.
17. Pionier Gottlieb Oskar Fricke(?), Freilinat(?), Mannheim, vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 53, Wesel:
6. Kompagnie:
18. Vizefeldwebel und Komp.-Führer Hermann Berg, Mannheim, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109, Karlsruhe, Bruchsal:
1. Kompagnie:
19. Gefr. Wilhelm Glanzer(?), Mannheim, leicht verw.
6. Kompagnie:
20. Wehrm. Wilhelm Waltmann(?), Neckarau, verw.
8. Kompagnie:
21. Reservist Friedrich Dobler, Mannheim, schwer verwundet.
22. Unteroffizier Karl Fr. Constantin, Mannheim, schwer verwundet.

1. Landsturm-Eskadron des 14. Armeekorps Karlsruhe:
23. Gefr. Paul Schäfer, Waldhof, gefallen, beerdigt nordöstlich Dorfausgang 160 m vor Damvare(?).
24. Gefr. Heinrich Wilhelm Nagel, Mannheim, verwundet und vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99, Straßburg i. E.:
9. Kompagnie:
25. Wehrmann Heinrich Fucke, Mannheim schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. Br.
2. Kompagnie:
26. Unteroffizier der Reserve David Bender, Mannheim, leicht verwundet.
3. Kompagnie:
27. Unteroffizier der Res. Ludwig Keßler, Mannheim, leicht verwundet.
6. Kompagnie:
28. Musketier Reuder(?), Abelnau(?), vermißt.
29. Musketier Johann Schneider, Mannheim, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 142, Mülhausen i. Els.:
9. Kompagnie:
30. Reservist Wilhelm Völterle, Mannheim, gefallen.
31. Reservist Edmund Rapp, Waldhof, verwundet.
10. Kompagnie:
32. Reservist Anton Ellengrein, Käfertal, gefallen.
33. Reservist Johann Weber, Wallstadt, verwundet.
34. Gefr. d. Res. Johannes Staiger, Mannheim, verw.
35. Gefr. d. Res. Julius Stern, Mannheim, verw.
12. Kompagnien.
36. Reservist Hans Waltmann, Mannheim, verwund.
37. Reservist Emil Glitsch, Mannheim, verwundet.
38. Reservist Friedrich Lemle, Mannheim, verwund.

Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Rastatt:
1. Batterie:
39. Kanonier Weng(?), Ladenburg, gefallen.
2. Batterie:
40. Gefr. Tyskowski(?), Mannheim, verwundet.
3. Batterie:
41. Kanonier Dieckler(?), Mannheim, schwer verwundet.
42. Kanonier Karg, Mannheim, leicht verwundet.

9. Sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 133, Zwickau:
Maschinengewehr-Kompagnie:
43. Soldat Hermann Emil Adam Müller III Mannheim, leicht verwundet, linkes Bein.

Kaiserliche Marine:
44. Gefr. d. Seewehr II Karl Huber, Mannheim, leicht verwundet.
45. Torpedo-Oberheizer Hermann Neuinger(?), Mannheim, vermißt.
46. Torpedo-Maschinistenmaat der Reserve Oskar Hohe(?), Mannheim, vermißt.
47. Gefr. d. Res. Wilhelm Hch. Mannheim, leicht verwundet.
48. Torpedo-Obermatrose Hermann Huber, Mannheim, vermißt.

Berichtigung früherer Angaben:

Infanterie-Regiment Nr. 142 Mülhausen i. Els. und Mülheim in Baden:
Reservist Johann Schleif(?), Mannheim, bisher vermißt, ist im Lazarett.
Reservist Johann Weber, Wallstadt, bisher vermißt, ist verwundet.

Mannheim, den 11. November 1914.
Großh. Bezirksamt:
Abt. I.

Aufruf!

Dank der Opferwilligkeit unseres Landes ist es uns möglich geworden, im Oktober in 20 Eisenbahnwagen unseren badischen Truppen neben vielen anderen nützlichen Sachen im ganzen 22 400 warme Hemden und 17 000 Unterhosen, 50 000 wollene Socken, 8000 Leibbinden, 9600 Pulswärmer, 30 000 Taschentücher, 365 000 Zigarren zuzuführen. Hierdurch und durch die vielen tausend Pakete, die in der Woche vom 19. bis 26. Oktober aus unserem Land an unsere Angehörigen ins Feld hinausgeschickt wurden, im Verein mit dem, was die Militärverwaltung selbst zu leisten in der Lage war, so dürfen wir hoffen, den dringendsten Bedürfnissen des Augenblicks genügt zu haben.

An den für jede Woche in Aussicht genommenen Wollzügen, die die Truppen insbesondere mit der noch erforderlichen warmen Unterkleidung für die kommende Winterszeit versehen sollen, werden wir uns auch künftig nach unseren Kräften beteiligen, insbesondere soweit nach den Mitteilungen des Generalkommandos des XIV. Armeekorps und des XIV. Reservekorps auch jetzt noch bei einzelnen badischen Truppenteilen ein dringendes Bedürfnis besteht. Daneben sollen, soweit unsere Vorräte ausreichen, regelmäßig Wagen mit Liebesgaben hinausgeschickt werden an diejenigen Teile der Armee, die hinsichtlich der Versorgung mit Liebesgaben auf uns angewiesen sind. Auch sollen nach wie vor den ausziehenden badischen Ersatztruppenteilen Liebesgaben mitgegeben werden für ihre Kameraden im Feld.

Hierzu bedürfen wir der fortgesetzten regelmäßigen und nachhaltigen Unterstützung aus dem Lande, um die wir herzlich bitten.

Ueberdies steht Weihnachten vor der Türe, und dieses Fest werden unsere Truppen diesmal wohl im Feld, fern von ihrer Familie zubringen müssen. Es ist daher unsere Pflicht, jetzt schon dafür zu sorgen, daß wir zu diesem Fest in besonders reichem Maße unseren Truppen Liebesgaben schicken können.

Jeder badische Truppenteil, der im Felde steht, soll mit einer Sendung erfreut werden, jedes Regiment, Bataillon u. s. w. soll von uns etwas erhalten, so daß auch demjenigen unserer tapferen Soldaten, der nicht von seinen Angehörigen ein eigenes Weihnachtspaket bekommt, aus unserer Sendung von seinem Vorgesetzten das zugeteilt werden kann, was er gerade am nötigsten braucht.

Um dies zu erreichen, bedürfen wir der tatkräftigen Mitwirkung des ganzen Landes. Da die Verpackung, Versendung und Zuführung an die Truppen viel Zeit erfordert, bitten wir, uns spätestens in der Woche vom **22. bis 29. November** alles das nach Karlsruhe zu senden, was den Truppen auf Weihnachten ins Feld geschickt werden soll. Erwünscht sind vor allem warme Hemden und Unterhosen, wollene Socken, Taschentücher, Pulswärmer, Leibbinden, Zigarren, Zigaretten, Tabak und Tabakspfeifen; Schokolade, Zucker, Lebkuchen, Leckerle, Springerle, getrocknetes und eingekochtes Obst, geräucherter Speck, Dauerwurst; Kerzen; Postkarten, Bleistifte. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Eßwaren.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen, ebenso Geldmittel für den Liebesgabenfonds. Auch wo dies nicht schon für die regelmäßige Sammlung und Ablieferung der Liebesgaben eingeführt ist, wird es sich für diese Weihnachtssendungen empfehlen, die Gaben in jeder Gemeinde zu sammeln und dann durch Vermittelung des Bezirksausschusses vom Roten Kreuz oder des Bezirksamts die Sammlung aus dem ganzen Amtsbezirk in einer Sendung an die Hauptsammelstelle in der Landesgewerbehalle Karl Friedrichstraße 17 in Karlsruhe, zu schicken.

Auch kleine Pakete je für einen einzelnen Mann, aber nicht für einen bestimmten Empfänger, sind willkommen, ebenso Pakete für die Truppenteile bei Garnisonsstädte(?), die an die einzelnen Kompagnien, Batterien u. s. w. adressiert sind; diese Pakete werden hier nicht geöffnet werden, wenn ihr Inhalt auf dem

Arbeitsvergebung.

Für das Kesselhaus und Desinfektionsgebäude des Krankenhaus-Neubaues soll die Dachdeckerarbeiten (Schieferdeckerarbeiten) im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeb. werden.

Angebote hierauf sind verschlossen u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens 4009

Montag, 23. Nov. d. Js. vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 128) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigt. Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden kostenlos auf dem Hochbaubüro für den Krankenhausneubau, Zimmer Nr. 4 abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, 17. Nov. 1914.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Bekanntmachung.

Die im April ds. Js. mit sehr gutem Erfolge von seiten der Stadtverwaltung durchgeführte

Bekämpfung der Rattenplage

soll auf Antrag einer großen Anzahl von Grundstücksbesitzern wiederholt werden. Die Kosten betragen für kleine Grundstücke oder Gebäude 4—6 Mark, für größere Gebäude, Fabrikanlagen, Lagerhäuser ꝛc. werden die Gebühren einzeln festgesetzt. Die Vertilgung geschieht auch diesmals mittels besonderer Bakterienkulturen, die für Menschen und sämtliche Haustiere vollkommen unschädlich sind. 2991

Anmeldungen zur Teilnahme an der Bekämpfung wollen bis 30. November schriftlich bei der unterfertigten Stelle eingereicht werden. Den Teilnehmern wird hierauf das weitere mitgeteilt.

Mannheim, 18. Nov. 1914.
Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes
Krebs.

David Oppenheim-Stiftung.

Aus den Erträgnissen der Stiftung sollen an bedürftige Personen des Handelsstandes, die kein eigenes Geschäft betrieben und infolge von Alter, Krankheit oder sonstigen Unglücksfällen erwerbsunfähig geworden sind, Beihilfen geleistet werden.

Außerdem kann die Beihilfe auch solchen Angehörigen verstorbener Personen des Handelsstandes, die von demselben ganz oder zum Teil unterhalten wurden, gewährt werden.

Voraussetzung der Verleihung des Stiftungsgenusses ist, daß der Bewerber oder, falls es sich um Angehörige eines verstorbenen Mitgliedes des Handelsstandes handelt dieser letztere mindestens die drei letzten Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in Mannheim in Arbeit stand. 2990

Gesuche sind bis 1. Dez. 1914 einzureichen.

Mannheim, 12. Nov. 1914.
Stiftungsrat der David Oppenheim-Stiftung:
von Hollander.
Gögele.

Heirat

Kaufmann

25 J. in guter Stellung sucht Bekanntschaft junger Dame zwecks späterer Heirat zu machen. Witwe mit Kind nicht ausgeschl. Off. womögl. mit Bild u. Nr. 9490 an die Exp. d. Bl.

SchwacheAugen

werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian Branntweins sehr gestärkt. Derselbe ist zugl. haarstärkendes Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Gebr.Anw.grat. Glas Mk. 1.50, 2.50. Sp. Destillat v. Enzianwurzeln u. -blüten.

Kurfürsten-Drogerie Th. von Eichstedt.
N 4, 13/14, (Kurfürstenh.). Ein Versuch überzeugt.

Verkauf

Piano Teilz.
abzug. ermäß. Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 6 4924

Fahrrad mit Freilauf
wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. 96395
Otto Albers B 5, 4.

Für unsere Krieger!
Ueberall mit großem Erfolg verkauft. Herren und Damen gef. Hoh. Verdienst. Off. u. Nr. 9476 a. d. Exp.

Pianos gebrauchte, billig. Demmer, L'hafen 27749

Mehrere wenig gelaufene Drehstrom-Elektromotoren von 1-10 Pferdestärken billig unter Garantie zu verkaufen. D 1, 12, Laden. (9481)

Eine **Schlafzimmer-Einrichtung** wenig gebraucht zu verk. C 3, 24. Konditorladen.

Extra starke, leichte

Postkistchen

für Feldpostpakete geeignet. Zu haben bei

Sachs & Co. Mannheim F 7, 20

Büro-Fräulein

gut eingearbeitet im Stenographieren und Maschinenschreiben sofort gesucht. Offerten unter No. 39142 an die Expedition ds. Bl.

Ankauf

Wegen dring. Bedarf zahle hohe Preise für getrag. Damen- u. Herren-Kleider, Schuhe, Stiefel ꝛc. Majertschyk, E 4, 6, u. Rheinauhafen, Relaisstr. 54. Postkarte genügt. 96702

Gut erhalt. dunkler mod. Mahanzug u. Paletot ev. Pelzmantel, Größe 1,70 m Fig. 44, mögl. schwarz zu kauf. gef. Off. m. Preis u. Nr. 9401 an die Exped.

Stellen finden

Teilhaber
gesucht

zur kaufm. Leitung der Fabrikation und Vertrieb eines dankbaren Artikels D. R. G. M. wird Kaufmann als Teilhaber gesucht. Einricht ng und Material bereits vorhanden. Offerten unter Nr. 97039 an die Exp. d. Bl.

Eisenbeton-Polier

der nachweisbar schon größere Eisenbeton-Arbeiten selbständig ausgeführt hat, per sofort gesucht. 97041

I. A. Corbet,
Beton- u. Eisenbetonbau
Mannheim, Hansahaus

Frau oder Mädchen
zum Milch austragen gesucht. Schimperstr. 26. 9475

Jüngeres Mädchen gef. F 5, 27, III. 9478

Jg. branchekundige Verkäuferin
für Schokoladen u. Konfitürengeschäft per sofort gesucht. 97012
Schokoladenhaus „Perkeo" P 6, 20.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer.
Wer ein möbl. Zim. sucht od. ein solches zu vermieten hat wende sich an Eilboten-ges. „Blitz", Rote Radler, N 4, 21, Tel. 1879 und 4520. 94965

Möbl. Zimmer
mit separat. Eingang per 15. Dezember gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 97040 an die Exped. erbeten.

Bess. Herr sucht möbl. Zim. Off. u. Nr. 9488 a. d. Exp.

Läden

Q 1, 9. Groß. Laden
mit einem Schaufenster, anstoßend 2 Zimmer, per 1. April oder früh. zu vermieten. Näh. 4. St. links. 46496

Laden

mit Zimmer in verkehrsreicher Lage Mannheims, geeignet für Kaffeespecial-Geschäft, sof. gesucht. Off. mit Preis unter F. T. V. 5879 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb. 16911

Kaiserring 24

schöne 7 Zim.-Wohng. m. elektr. Licht, Bad u. allem Zub. p. sof. od. spät. z. verm. Näh. das. part. 46850

Lange Rötterstraße 5
schöner heller Laden sof. billig zu vermieten. 46512
Näheres Korsettfabrik Herbst.

Ladenlokal
in allerbester Lage p. sof. od. später zu verm. Off. unt. Nr. 46511 a. d. Exped.

Zu vermieten

D 4, 5 schönes 5—6 Zimmer-Wohnung m. Zubehör sof. od. 1. April zu vermieten 9478

Lortzingstr. 26
Große 2 Zimmerwohnung mit Balkon bill. zu verm. 9828

Laurentiusstr. 15
e. 2 u. 3—4 Zimmerwohng., neu herger., an ruh. Leute p. sof. od. spät. zu v. 46481

Moltkestraße 8 2 Treppe. l. Schöne 4 Zimmer-Wohn. entl. mit Bad umständeh. sof. mit Nachlaß zu verm. Anzuseh. 1. Treppe links. 9871

Neu-Ostheim
Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 3, 5 und 7: 46433
3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt Heller, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1. Tel. 340.

Lange Rötterstr. 5
schöne 3 Zimmerwohnung mit Balkon, Küche und großer Mansarde, sofort zu vermieten. Näheres Korsettfabrik Herbst. 46513

Viehhofstr. 5
2 Zimmer m. Küche zu vm. Näher. 2. Stock rechts. 9381

Werftstr. 19, V. St.
2 Zim. u. Küche zu verm. Näh. Werftstr. 15, III. St.

4 Zimmer-Wohnungen
gut ausgest., Bad u. allem Zubehör. Neubau, Kleine Merzelstr. 10, 2 Minuten vom Hauptbahnhof zu verm. Näheres Tel. 6517, Kleine Merzelstr. 8 part. 46489

Modern ausgestattete
5 Zim.-Wohnung.
Neubau M 3, 6, zu vermieten. Näh. Laden. 9416

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör zu vermieten Waldparkstr 2. Näheres daselbst, sowie: Gr. Merzelstr. 11, part. 9415

Elegante
5 Zimmer-Wohnung
m. Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung umständehalber sof. zu v. 46425
Näh. Heinr.-Lanzstr. 37/39 p.

Möbl. Zimmer

C 2, 9, 2. Möbl. Zim. z. v. 9474

H 3, 8a
2. Stock rechts, ein schönes Zimmer mit zwei Betten billig zu verm. 46461

L 2, 12 3 Tr. l. Gut möbl. schönes Z. m. od. ohne Pension zu vm. 9240

L 3, 3b 1. St. lks. Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 46479

L 8, 7 III möbl. Zimmer mit Pens. zu v. 9820

L 13, 6 1. St. fein möbl. Wohn- u. Schlafz. auch einz., m. Bad z. verm. 9879

M 3, 9
3 Tr., großes, schönes möbl. Zimmer ev. mit Pension zu verm.

N 4, 1 1 Tr., 2 gut möbl. Zimmer bei ein. Dame sofort zu vm.

O 6, 8 1. St. 2 große möbl. Zim. sof. zu vermieten.

O 7, 19 1. Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep., ev. auch einzeln zu verm.

P 2, 1 2 Tr. l., gt. sein möbl. Zim. mit elektr. Licht p. 1. Dez. zu v. 46510

U 1, 1 2. St. l. gut möbl. Zimmer zu vm. 9839

U 4, 7, 1 Tr., gut möbl. Zimmer m. Schreibtisch per 1. Dez. bill. zu verm. 9815

Gr. Lanzstr. 3, V, sch. möbl. Zim. m. elek. Licht, Tel., b. Hauptbhf., sof. o. 1. Dez. z. v. 46500

Gr. Lanzstraße 9 fein möbl. sep. Zimmer zu verm. Näh. part. r.

Oststadt
Nähe Werderplatz
in leerer Wohnung gut möbl. Zimmer mit Gebrauch Küche zu verm. Off. unter Nr. 46505 a. d. Exp. d. Bl.

Seckenheimerstr. 68, I Tr.
Gut möbl. Zimmer mit voller Pension per sofort zu vermieten.

Tullastr. 11, 3. St. Zimmer auf Tage u. Woch.

Werderstr. 3, 1 Tr., Oststadt, fein möbl. Zimmer sof. z. v. 9496

Sehr schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vm., da ganz i. d. Nähe d. Bahn f. Reisende i. geeig. Gr. Lanzstr. 9/11, 1. St. b. Meyer. 46473

Gut möbl. Zimmer sof. od. 1. Dez. zu vermieten bei Knapp, C 7, 20.